

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der eingeschriebenen Hilfskassen der Metallarbeiter Nr. 29 und 89 zu Hamburg und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 S., in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 20. August 1892.

Inserate die viergespaltene Pettzeile oder deren Raum 20 S. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weizenstraße 12.

Arbeitslohn und Entbehrungslohn.

Der Arbeitslohn ist, wie jeder Arbeiter weiß, der Preis seiner Arbeitskraft oder der Betrag, für den der Unternehmer die Produktionsleistung des Arbeiters kauft.

Der Entbehrungslohn ist nach den Bourgeoisökonomien jeder Geschäftsgewinn, den ein Unternehmer aus seinem Geschäft zieht, er ist der Lohn für die bewiesene Enthaltbarkeit; wer Kapital sammelt, hat sich Entbehrungen auferlegt, er hat die von ihm erworbenen Mittel nicht verbraucht, sondern sie in verbesserten Werkzeugen, Vorräthen u. dgl. angelegt, er ist dadurch in den Besitz von Kapitalien gelangt, die der Allgemeinheit zu Gute kommen; dafür, daß er seinen Vorrath, die Früchte seiner Enthaltbarkeit hergibt, muß er belohnt werden und das geschieht durch die Zahlung von Zinsen, denn diese Entbehrung ist so viel und oft noch mehr werth, als die Arbeit selbst. Das ist nun der „Entbehrungslohn“ der Kapitalisten.

Wir haben diese Gegenüberstellung von Arbeitslohn und Entbehrungslohn gewählt, weil sie sich aufdrängt, wenn man die Geschäftsberichte der großen Aktiengesellschaften im Handelsjahr der Bourgeoisblätter liest. Mit einigen dieser Berichte in der Metallindustrie wollen wir uns im Folgenden beschäftigen.

Zunächst mit dem Bericht der ober-schlesischen Berg- und Hüttenwerke für das Jahr 1891, der schon in der „Metallarbeiter-Ztg.“ besprochen wurde. Diese Werke beschäftigten im Berichtsjahre 104,729 Personen, wovon rund 66 Proz. beim Bergbau, 22 Proz. (= rund 20,000) bei der Eisen- und Stahlindustrie, 8 Prozent in Silber-, Blei- und Zinkhütten und 4 Prozent brannten Koks und Zunder. Der Jahresdurchschnittslohn eines Arbeiters wird, in derselben Reihenfolge verstanden, festgestellt zu M. 789.62 (Mann), 260.31 (Junge) und 253.72 (Frau); 775.97, 323.92, 319.65; 834.36, 294.30, 302.09; 750.40, 346.53 und 291.32; im Durchschnitt der ganzen Montanin-

*) Lassalle brandmarkt diese ökonomische Falschmünzerei in seinem „Baktat Schulze“ in klassischer Weise. „Der Kapitalprofit ist der „Entbehrungslohn!“ Glückliches Wort, unbegreifliches Wort! Die europäischen Millionäre Asten, indische Bühler, Säulenheilige, welche auf einem Bein auf einer Säule stehen, mit weit vorgehogenem Arm und Oberleib und blaffen Mienen einen Teller ins Volk streckend, um den Lohn ihrer Entbehrungen einzufammeln! In der Mitte und hoch über alle seine Mitbürger hinausragend als Hauptbühler und Entbehrer das Haus Nothschild! Das ist der Zustand der Gesellschaft! Wie ich denjenigen nur so verkennen konnte! ... Die Weltgeschichte kennt keine so elende, so pfäffliche Denscheit wie die da! Ihr, unerreichbare Fuchler, libertarist Alles, was je die pfäffliche Fuchelei der Mittelalter geleitet! Ihr macht die Glücksgüter und Vortheile der Reichen umgekehrt zu gerechten Vergeltungen der Entbehrungen und Entsaugungen, die sie sich schon in diesem Leben auferlegt! Man wird Ihnen (dem Schulze) das Wort „Entbehrungslohn“ auf die Stirne brennen!“

dustrie zu M. 790.54, 299.67 und 272.15. Die Summe der diesen Arbeitern gezahlten Arbeitslöhne beträgt M. 73,193,941. Leider ist aus dem Berichte der unzuverlässig weit in die Millionen gehende Reingewinn — der „Entbehrungslohn“ — nicht ersichtlich.

Dagegen theilt der Bericht der Aktiengesellschaft Maschinenbauanstalt Eisengießerei vorm. Th. Föthner, Gassen, N.-L., mit, daß der 1891 erzielte Geschäftsgewinn nach Abschreibungen von M. 83,260.15 noch M. 169,517.28 beträgt, wovon den fleißigen Aktionären eine 6 prozentige Dividende (= M. 84,000) entrichtet und an die Beamten zc. über M. 17,000 als Lantienmen ausbezahlt werden.

Die Stettiner Maschinenbau-Aktiengesellschaft „Vulkan“ beschäftigte zu Anfang 1891 4100 und zu Ende des Jahres 3300 Arbeiter und zahlte im ganzen Jahre M. 3,533,390.60 an Arbeitslöhnen aus. Der Bruttogewinn betrug M. 1,462,849, wovon M. 720,000 als Dividenden (9 Proz.) an die Aktionäre und M. 122,000 an Beamte zc. als Lantienmen ausgereicht wurden. Das Verhältnis des „Entbehrungslohnes“ zum Arbeitslohn ist demnach wie 2:5, d. h. auf 5 M. im Schweiß ihres Angesichts von den Arbeitern verdienten Arbeitslohn entfallen 2 M. auf den im Schweiß ihres Angesichts von den Aktionären „verdienten“ und verprahten „Entbehrungslohn“.

Die Königin-Marienhütte-Aktiengesellschaft zu Gaißdorf hat 1891 an 2154 Arbeiter — gegen 2087 in 1890 — M. 1,968,106 an Arbeitslöhnen ausbezahlt und einen Reingewinn v. M. 471,636.63 „erspart“, wovon M. 270,000 als 4 1/2 Proz. Dividende die Aktionäre und M. 45,356 Direktor zc. als Lantienmen erhalten. Der „Entbehrungslohn“ verhält sich hier zum Arbeitslohn wie 1:4 oder auf 4 M. Arbeitslohn kommt 1 M. „Entbehrungslohn“.

Die Sürther Maschinenfabrik vorm. H. Hammerschmidt erzielte 1891 nach Abzug aller Generalunkosten einen Reingewinn von M. 278,271.72, wovon die Aktionäre 5 Proz. Dividende erhalten.

Die Maschinen- und Armaturenfabrik vorm. E. L. Strube, Aktiengesellschaft zu Magdeburg-Buckau, erzielte 1891 einen Reingewinn von M. 157,065.97, wovon an die Aktionäre M. 135,000 als eine 9 Proz. Dividende und an Aufsichtsrath und Direktion Lantienmen in Höhe von M. 12,714.26 vertheilt wurden.

Die Gesellschaft Harfort in Duisburg, Brückenbau, Wagenbau und Walzwerk, erzielte 1891 einen Reingewinn von M. 1,157,349, wovon an die Vorrechtsaktien 13 Proz., an die Stammaktien 12 Proz. Dividenden vertheilt wurden. Die Betriebsmittel der Gesellschaft betragen Ende 1891 M. 2,231,849. Arbeiter waren im Berichtsjahre durchschnittlich 1158 beschäftigt, an die eine gesammelte Lohnsumme von M. 1,257,758 ausbezahlt wurde. Der jährliche Durchschnittslohn pro Arbeiter betrug demnach

M. 1086. An den Reingewinn mußte im Durchschnitt jeder Arbeiter M. 999.50 oder sagen wir rund M. 1000 durch seine Arbeitsleistung beitragen, d. h. ohne die „unabänderliche göttliche Weltordnung“ der kapitalistischen Gesellschaft, in der die Besitzlosen für die Besitzenden Reichthümer erarbeiten müssen, hätte im Durchschnitt jeder Arbeiter einen Jahresverdienst von rund M. 2100 erzielt. Im sozialistischen Gemeinwesen fällt dem arbeitenden Bürger der Ertrag seiner Arbeit ungeschmälert zu — wie wäre es, wenn Sozialisten tödter à la Eugen Richter diese Gegenüberstellung als abschreckendes Beispiel gegen die Sozialdemokratie benutzen würden? Der Effekt müßte bei jedem Arbeiter ein durchschlagender sein — freilich nicht zum Schaden der Sozialdemokratie.

Die Benzberg-Glabbacher Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft „Benzelius“ in Benzberg erzielte 1891 einen Reingewinn von M. 489,635, wovon an die Aktionäre M. 360,000 als 5 Proz. Dividende vertheilt wurden.

Die Donnerstharthütte, ober-schlesische Eisen- und Kohlenwerke-Aktiengesellschaft, erzielte 1891 einen Reingewinn von M. 678,779, wovon an die Aktionäre M. 605,556 als 6 Proz. Dividende und an Direktion zc. M. 33,554.11 Lantienmen vertheilt wurden.

Die Berliner Gußstahlfabrik und Eisengießerei Hugo Hartung, Aktiengesellschaft, erzielte 1891/92 einen Reingewinn von M. 80,844.41, wovon die Aktionäre M. 66,000 als 6 Proz. Dividende erhielten.

Die Dampfkessel- u. Gasometerfabrik, vorm. N. Wille & Cie., Braunschweig, erzielte 1891/92 einen Reingewinn von M. 75,896, wovon die Aktionäre M. 50,000 als 10 Proz. Dividende erhielten.

Und so weiter. Diese 11 Geschäfte mit ihren glänzenden „Entbehrungslohnen“ dürften genügen, um darzutun, wie die besitzenden Klassen mit dem Arbeiter theilen, wie der von der „Gesellschaft“, d. h. den sogenannten „besseren“ Leuten verachtete Proletarier mit seinen in Hunderttausende und Millionen Mark umgesetzten Schweiß die faule und prassende Drohnenbrut der Kapitalisten ernähren und bereichern muß. Und trotzdem besitzen sie die Chimborassofrechheit, sich in verächtlich demagogischer Weise als die „wahren Freunde“ der Arbeiter zu geriren und die Sozialdemokratie bei den Arbeitern zu verleumden.

In einigen der Geschäftsberichte sind auch die Beiträge an die verschiedenen Arbeiter-Versicherungen angegeben. So zahlte die Sürther Maschinenfabrik für diese Zwecke M. 16,126 = 6 Proz. des erzielten Reingewinns und die Gesellschaft Harfort M. 40,340 = 4 Proz. des Reingewinns. Das sind zweifellos minimale Beiträge, die sicherlich nicht zu dem großen Geschrei der Unternehmervelt berechnen, das sie seit Jahren über die schweren und drückenden Lasten, die ihnen die Sozialreform auferlegt, erhoben hat.

Immerhin begreifen wir den Jammer der honetten Gesellschaft über diese „Opfer“, wenn wir ihre unersättliche Gabsucht und ihren gemeinen Neid gegenüber der Arbeiterklasse uns gegenwärtig halten.

Man möchte glauben, daß die Darstellung des Arbeitslohnes und des kapitalistischen Entbehrungslohnes in solcher Beleuchtung, wie die vorstehende, genügen sollte, um jeden noch indifferenten Arbeiter von der Unvernünftigkeit und Ungerechtigkeit der modernen Gesellschaft zu überzeugen und ihm die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der sozialistischen Gesellschaft beizubringen.

Was dem Handwerker noth thut. Eine große Entdeckung der „Blech-Zeitung“.

Die „Illustrierte Zeitung für Blech-Industrie“ quält sich wieder einmal ab mit der Beantwortung einer Frage, die sie selbst für hochwichtig erklärt, und die da lautet: „Wann darf ein Handwerker selbständig werden?“

Gleich im Beginn ihrer Antwortarbeit belehrt sie ihre Leser, daß sie sich nicht etwa einbilden dürfen, „die Lösung der Aufgabe, die sie sich gestellt, sei „verhältnismäßig“ leicht“, — im Gegentheil, aus einer summarischen Beantwortung oben wiedergegebener Frage „würden sich gleich den Köpfen der Hydra zahllose andere Fragen erheben“, aus deren umfassender Lösung, wie sie geheimnißvoll hinzusetzt, „sich erst der richtige Zeitpunkt herauschälen würde.“

Die Sache ist wahrhaftig gar nicht einfach; schauen wir nur zu!

Zunächst wirft der uns aus verschiedenen seiner Leistungen bereits bekannte Leitartikelschreiber einen melancholischen Blick nach der schönen Gegend des Befähigungsnachweises, indem er klagt, daß heutzutage und auch „wahrscheinlich noch in nächster Zukunft“, sich Handwerker selbständig machen können, wenn es ihnen beliebt. Das ist nun grade seiner Meinung nach der große Fehler: „Weder Reife, noch technische Erfahrung, weder Geschäftsgewandtheit, noch nothwendiges Vermögen werden in Betracht gezogen; einzig und allein werden in vielen Fällen Pappalienen, die das Gesellenleben verleiden, zur Triebfeder. Die Folge davon ist, daß täglich Handwerkerexistenzen zu Grunde gehen und andere nie über das Niveau eines sehr beschränkten Daseins hinauskommen können.“

Der Leitartikelschreiber der „Blech-Zeitung“ hat, wie wir sehen, eine ganz großartige Entdeckung gemacht. Er hat wieder einmal die Wurzel alles Uebels entdeckt, an der das Handwerk krankt. Daß nun bald ein halbes Jahrhundert lang bei uns in Deutschland die Großindustrie an der Arbeit der Vernichtung des Kleingewerbes ist; daß der Handwerksmeister nothwendig und unvermeidlich, der eine heute, der andere morgen, der eine in diesem Jahrzehnt, der andere im nächsten, der Konkurrenz des fabrik-

mäßigen Großbetriebes ohne Gnade und Barmherzigkeit erliegen muß, wenn er nicht selbst zu letzterem übergehen kann, davon weiß der Blechleitartikler nichts oder vielmehr davon will er absolut hier nicht reden.

Statt dessen sucht er den Leuten, die etwa Neigung haben könnten, sich als Handwerker selbstständig zu machen, die Lust nach Möglichkeit auszutreiben und gegen die, bei denen sie nicht zu vernichten ist, heßt er nach Kräften in der Absicht, das Unternehmertum im Bereiche des Kleingewerbes möglichst den Bemittelten zu reservieren, die eben noch im Stande sind, sich aus dem Bereiche der Handwerksbetriebe auf die sonnigen Höhen des fabrikmäßigen Großbetriebes hinaufzuschwingen.

Zuerst handelt es sich also um die thunlichste Verleumdung des Meisterwerdens! Das wird nun anfangs recht gemüthlich, sozusagen patriarchalisch-fromm versucht: Ihr jungen Leute empfindet den Trieb nach Selbständigkeit und Unabhängigkeit; Ihr drängt Alle nach oben, Ihr bedenkt aber gar nicht, daß oben nicht so viel Platz ist, wie unten, daß es auch nicht allein Herren geben kann, sondern daß, wo Herren sind, auch Knechte (!) sein müssen; daß außerdem Herr sein noch keineswegs glücklich sein heißt; daß glücklich nur die sind, die mit ihrem Loos zufrieden sind, und wörtlich: Zufrieden kann man aber auch mit Wenigem sein und zur Zufriedenheit thut auch die Selbständigkeit nichts.

Wer aber jetzt noch trotz alledem Neigung dazu besitzen sollte, sich eine selbständige Handwerkerexistenz zu erlangen, dem wird sie von vornherein recht abschreckend gemalt. Besteht der junge Mensch, der Meister werden will, nicht ein beträchtliches Vermögen, so muß er, wie der Blechleitartikler versichert, den Kredit kleiner Lieferanten in Anspruch nehmen und doppelt und dreifach bezahlen. Da er nun, um konkurrieren zu können, billig arbeiten muß, so hält sich der Verdienst immer in bescheidenen Grenzen; die Sorgen wachsen, der Kredit reicht nicht aus, die Arbeit wird nicht gleich bezahlt, schließlich muß der mittellose Meister seine Scheinselbständigkeit über den Haufen werfen und in irgend einer Fabrik sein Unterkommen suchen.

Und nun macht sich der Leitartiklerschreiber der „Blechzeitung“ an die Arbeit des Aufhebens der besser situierten Meister gegen die jungen und wirtschaftlich schwächeren Konkurrenten. Diese nämlich, behauptet er, seien schuld an der Vertheuerung des Rohmaterials. „Der geschädigte Lieferant sucht den Schaden, den er an den zu Grunde gehenden Handwerkern hat, bei seinen besseren Käufern, bei denen, die gleich bezahlen, wieder nett zu machen.“ Wie also der kapitalschwache Kleinmeister die kapitalstärkeren Handwerker durch die Billigkeit seiner konkurrierenden Waaren geschädigt habe, so schädige er sie zum zweiten Male dadurch, daß er ihnen das Material ihrer Arbeit vertheuert.

Was aber das Aergste sei, bestehe darin, daß der Mann, welcher einmal selbständiger Meister gewesen und als solcher zu Grunde gegangen sei, dann zweifellos Sozialdemokrat werde und zwar „der schlimmsten einer, der immer in seiner neuen Stellung mit dem Schein des Martyriums des von der Gesellschaft Brutalisirten demoralisierend wirkt, zumal unter den jüngeren Elementen. Er beweist, daß ihm unschuldiger Weise übel mitgespielt wurde und vor diesem mit den nöthigen Schlagworten unkränkten Beweise beugen sich selbst diejenigen, die sich bisher ein bißchen Leberlegung bewahrt hatten.“ So schädigt der junge Mann, der ohne die nöthigen Mittel Meister geworden ist, „zum dritten

Male den Staat, das ist die Gesellschaft, zu der auch seine Fachgenossen gehören.“

Nun fragt es sich für den genialen Blechleitartiklerschreiber, ob es gegen die dreifache Schädigung der wohlhabenden Fachgenossen, sowie der Gesellschaft und des Staates durch den mittellosen Handwerker, der sich erfrecht hat, Meister werden zu wollen, ein Mittel gibt. Mit beneidenswerther Kühnheit sagt der Blechleitartikler: „Ja, es gibt ein solches Mittel. Das ist die Festschließung der Altersgrenze von 25 oder 26 Jahren, vor welcher Niemand selbständig werden darf.“

Wer die Dummheit der Schmeicheleien der „Blech-Zeitung“ noch nicht erkannt hat, könnte der Meinung sein, daß der Mann den puren Unsinn zusammenschreibt, denn er müsse sich sagen, daß doch offenbar unter den heutigen Verhältnissen ein Handwerksgehilfe, auch wenn er 25 oder 26 Jahre alt geworden ist, noch in fast allen Fällen unter keinen Umständen so viel gepart haben kann, daß er mit der nöthigen wirtschaftlichen Kraft in den kleingewerblichen Konkurrenzkampf einzutreten vermöchte. Aber der Blechleitartikler kalkuliert so: Zunächst wollen wir uns beschränken auf die verhältnismäßig harmlose Forderung der Altersgrenze und nur nebenbei einfließen lassen, daß auch noch verschiedene andere Dinge zum Heile des Handwerkerstandes nothwendig sind. Haben wir die Altersgrenze durchgesetzt, so kommt das Uebrige, und worin dieses Uebrige besteht, hat der Blechleitartikler Eingang seines Artikels so beiläufig mit einfließen lassen. Erstens verlangt er für den angehenden Meister Reife, d. h. also das Alter von 25 oder 26 Jahren, dann aber technische Erfahrung, d. h. Einführung des Prüfungszwangs, der zwar nach der Erklärung der Regierungsvorsteher in der Reichstagsitzung vom 24. November 1891 als für alle Zukunft nahezu ausgeschlossen erklärt ist, trotzdem aber am 15. Februar 1892 von dem in Berlin tagenden allgemeinen Handwerker- und Innungstage als unerlässliche Forderung hartnäckig festgehalten wurde. Doch auch damit wäre der Blechleitartikler noch nicht zufrieden. Er würde alsdann noch einen weiteren Nachweis der erforderlichen Geschäftsgewandtheit und die Ausstattung mit dem nothwendigen Vermögen als besonders wünschenswerth erachten.

Auf das Kapital, welches der Handwerker braucht, um bestehen zu können und ohne welches kein Mensch zur Selbständigkeit auch als handwerksmäßiger Geschäftsunternehmer zugelassen werden sollte, kommt der Leitartiklerschreiber der „Blechzeitung“ immer aufs neue zurück. Was ihm in dieser Beziehung als Ideal vorsetzt, das sagt die Mittheilung am Kopfe der Nr. 29 der „Ill. Ztg. für Blechindustrie“, welche die 50jährige Jubelfeier der Firma F. F. A. Schulze in Berlin behandelt. Der Innungsbruder F. F. A. Schulze in Berlin, das ist der Klempnermeister, wie er im Buche steht! Im Jahre 1842 hat er sein Geschäft gegründet und es durch „Unst, Fleiß, gediegene und reelle Arbeit“ auf eine Höhe gebracht, daß er bei seinem Jubiläum den ganzen Vorstand der Berliner Klempner-Innung zu einem „huldsüchtigen Mahle“ einladen konnte, welches, wie die „Blechzeitung“ entzückt versichert, seine Großartigkeit dadurch am besten kennzeichnete, daß als Getränk nur Champagner verabreicht wurde. Aber das war noch gar nichts. Was ein richtiger Klempnermeister ist, hat nach 50jähriger Thätigkeit schon das nöthige Geld aus dem Blech herausgeschlagen, um den Innungsvorstand „mit seinen Frauen“ noch zu einem zweiten Freudenfest am Nachmittage seines Jubiläums einzuladen und dabei wiederum über

450 Personen äußerst splendide zu bewirtheten. Auf solche Mitglieder ist natürlich die Innung stolz und ihr Vorstand erklärt zum Schluß seiner Jubelansprache, daß der der Innung anvertrauten Jugend durch dieselbe eine Auszubildung zu Theil wird, welche allen jungen Klempnern ermöglicht, dasselbe Ziel zu erreichen, wie es F. F. A. Schulze gelungen ist. Im Zusammenhange mit dieser Jubelmittelschließung wird man nun die hohe Wichtigkeit oben behandelte Frage erst so recht würdigen können.

Wann darf also ein Handwerker selbstständig werden, um als Handwerksmeister so reich zu werden, wie F. F. A. Schulze in Berlin? Erstens, antwortet der Leitartiklerschreiber der „Blechzeitung“ sehr ernsthaft, wenn er mindestens 25 oder 26 Jahre alt ist und flüht dann schlanke Reden hinzu, „und außerdem dann erst, wenn er das nothwendige Vermögen dazu hat.“ Damit wäre wirklich der richtige Trichter entdeckt, denn so wahr, wie nach Untel Präsig die große Armut von der allgemeinen Pöbelerei herkommt, so wahr kommt der große Reichthum von dem vielen Gelde her.

Und so soll es bleiben! Der Teufel aber soll die Sozialdemokraten holen — nicht wahr, ihr guten Leute, die ihr echte und gerechte Blechmusikanten seid?

Der Montag und die Fabrik-Unfälle.

Seit Einführung der Unfallversicherung sind die Worte „Simulation“ und „Selbstverschuldung“ sehr in Gebrauch gekommen. Wie oft hat man schon versucht, die berebte Sprache der vielen Unfälle im Betriebe damit abzuschwächen?

Doch derartige Vorwürfe stehen so sehr mit der Wahrheit im Widerspruch, daß sie selbst heute, da die kapitalistischen Blätter und Redner — oft durch das eigene Verschulden lässiger Arbeiter — noch einen so großen Einfluß haben, nicht aufrecht erhalten werden können. So fühlte sich ein deutscher Beamter, Dr. Bbiker, der Präsident des deutschen Reichsversicherungsamts, ein Mann also, den wohl Niemand im Verdacht haben kann, daß er ohne Grund als Vertheidiger der Arbeiter gegen kapitalistische Verdächtigungen auftreten wird: er fühlte sich auf dem im September 1891 in Bern abgehaltenen internationalen Unfallkongresse verpflichtet, zu erklären:

„Daß die Arbeiter zur Aufstellung frivoler Forderungen neigten, kann keineswegs behauptet werden; auch spielt die Simulation eine ganz untergeordnete Rolle. Allerdings läuft auch hier wie anderswo menschliche Schwäche und Schlechtigkeit mit unter, aber nicht mehr als anderswo; die Arbeiter sind eben nicht besser, aber auch nicht schlechter als der Durchschnitt der Nation.“

Das Selbstverschulden der Arbeiter aber wird nicht selten zu begründen versucht mit dem Hinweis auf den Montag, welcher der unfallreichste Wochentag sein soll. Dr. Schuler, der rühmlichst bekannte schweizerische Fabrikinspektor, hat, wie der St. Gallener „Stadt-Anzeiger“ schreibt, hierüber ebenfalls Untersuchung angestellt und dabei folgende Resultate gewonnen:

Montag	18,0	Freitag	15,0
Dienstag	16,5	Sonabend	17,1
Mittwoch	15,2	Sonntag	2,3
Donnerstag	15,9		

Wie hieraus ersichtlich, ist der Montag am stärksten befaßt; zieht man aber in Betracht, daß in der Schweiz am Sonnabend — mit wenigen Ausnahmen — die Arbeitszeit, also die Zeit der Gefährdung, nur ¹⁰/₁₁ so lang ist, als an anderen Tagen, so käme der Sonnabend am schlimmsten weg. Stellt man die erste und zweite Hälfte der Woche ein-

ander gegenüber, so kommt man nicht zu dem vermutheten Resultat, daß die in der zweiten Hälfte eintretende Ermüdung eine vermehrte Zahl von Unfällen herbeiführe; denn während sie 48 Prozent der Gesamtanzahl aufweist, ergeben sich für die erste Hälfte 49,7 Proz.

Es geht aber nicht an, aus diesen allgemeinen Zahlen bestimmte Schlüsse zu ziehen. Dr. Schuler findet die Zahlen auffällig genug, um eine weitere Fortsetzung der Untersuchung wünschbar erscheinen zu lassen. Immerhin meint er jedoch weiter, daß die Frage, warum der Montag so unheilvoll sei, theilweise auch der Dienstag, „wohl un schwer zu lösen sein dürfte“. Und er findet die Lösung in der Alkoholvergiftung, die sich hier geltend macht.

Wir können diese Ansicht nicht theilen. Vorerst ist noch gar nicht über jeden Zweifel festgesetzt, daß der Montag wirklich der unfallreichste Tag ist, und zweitens ist das vorliegende Material in der ganzen Frage noch so dürftig und unzulänglich, daß man daraus auf eine bestimmte Ursache unmöglich schließen kann. Wenn daher Dr. Schuler von der Alkoholvergiftung als Ursache der großen Unfallzahl am Montag spricht, kann das nur eine Vermuthung sein, der wir unfererseits die andere Vermuthung entgegenstellen, daß die Arbeiter infolge des sonntäglichen Arbeiterunterbruchs ihre Arbeit am Montag mit einigem Ungeschick wieder aufnehmen und ebenso gut hierin die Ursache der häufigeren Unfälle am Montag liegen kann, vorausgesetzt, daß überhaupt am Montag mehr Unfälle als an den übrigen Wochentagen vorkommen.

Daß man hierin sehr stark zweifeln kann, beweist der Bericht des Wiener Gewerbeinspektors, der sich 1891 ebenfalls mit dieser Sache beschäftigte, wozu ihn die in industriellen Kreisen oftmals gehörte Ansicht, daß der Montag deshalb der unfallreichste Tag ist, „weil viele Arbeiter übernächtlich an die Arbeit gehen“, veranlaßte. Seine Untersuchung hat nun ergeben, daß am Montag 682, am Dienstag 776, am Mittwoch 789, am Donnerstag 713, am Freitag 776, am Sonnabend 775 und am Sonntag 134 Unfälle vorgekommen sind. „Dieses Ergebniß bestätigt die erwähnte Annahme nicht, nachdem auf den Montag die wenigsten Unfälle entfallen. Man wäre versucht, aus diesem Resultat den gegentheiligen Schluß zu ziehen, dahingehend, daß der Montag hinsichtlich der Unfallgefahr der günstigste Wochentag ist, weil die meisten Arbeiter an diesem Tage mehr ausgeruht zur Arbeit kommen.“

Somit steht eine Untersuchung gegen die andere. Wer von beiden Inspektoren hat nun Recht? Gerade aus diesem Widerspreche der Ansichten ergibt sich, wie wenig aufgeklärt die Frage in Betreff der „zahlreichen Unfälle am Montag und ihrer Ursachen“ und wie unzulässig es ist, hierüber jetzt schon ein bestimmtes Urtheil abzugeben. Daraus erhebt aber auch zur Genüge, daß Dr. Schuler nicht mit Grund von einer „Alkoholvergiftung“ am Montag sprechen kann, und gerade dies zur Ehre der Arbeiter darzutun, ist der Zweck dieser Zeilen.

(Frankfurter „Volksstimme“.)

Die Kleineisen- und Stahlwaaren-Industrie in den Vereinigten Staaten Nordamerikas.

Herr Direktor Moriz Böker in Mentscheid sagte in einem Vortrage im Bergischen Fabrikanten-Verein u. d.:

Wenn ich nun zu den amerikanischen Werkzeugfabriken komme, so muß ich als charakteristisches Unterscheidungsmerkmal zwischen der deutschen und amerikanischen Industrie ganz besonders hier betonen, daß die Amerikaner große Aufträge in beschränktem Sortiment herstellen, wir

Deutsche dagegen uns mit kleinen Aufträgen in einem sehr großen Sortiment abzuquälen haben. Wir sind gewohnt, jedem einzelnen Wunsche zu entsprechen, und müßten dadurch manches Geschäft machen; der Amerikaner dagegen weicht nicht von seinem Sortiment ab und wird dadurch manches Geschäft nicht zu Stande bringen. Aber was ich bereits vorher sagte, trifft bei der Werkzeugfabrikation in besonderem Maße zu: in dem Maße, als die Amerikaner die Käufer an ihre Form gewöhnen, in dem Maße werden uns die Amerikaner auch speziell in der Werkzeugbranche gefährlich auf dem Weltmarkt. Dem gegenüber muß unsere Industrie sich mehr spezialisieren und das Sortiment vereinfachen, und die Kaufmannschaft sollte solche Bestrebungen unterstützen.

Die Konkurrenzfähigkeit der Amerikaner mag ja vorläufig noch gewisse Schranken finden, welche die eigene Zollpolitik auführt, aber nichtsdestoweniger erachte ich die Konkurrenz um deswillen so gefährlich für uns, weil der Vortheil unserer billigen Löhne in den meisten Fällen mehr wie aufgehoben wird durch die Art der maschinellen Herstellung in großen Massen. Das Rohmaterial für die Werkzeugindustrie ist meistens heimischer Provenienz und nicht theurer als in Deutschland. Der Zoll auf den noch eingeführten Stahl für die Werkzeuge spielt keine Rolle, da $\frac{1}{10}$ desselben bei Ausfuhr der daraus hergestellten Gegenstände vom Staate rückvergütet wird.

Wenn ich nun die einzelnen Manipulationen der Werkzeugfabrikation durchgehe, so geschieht die Formgebung in warmem Zustande ausschließlich durch Schmieden, Pressen und Hämmern. Die Schmiedepressen sah ich in großer Vollendung in verschiedenen Fabriken für Hämmern und Nette. Auch diese Fabriken zeichneten sich durch das sehr große Sortiment in ihren Apparaten aus. Für bestimmte Sorten hatte man bestimmte Apparate, und in dieser Spezialisierung der Maschinen liegt die Force der amerikanischen Herstellung, welche naturgemäß nur da durchführbar ist, wo es sich um die Ausführung riesiger Aufträge in beschränkter Sortenzahl handelt. Die Schmiedehämmer sind in vollkommener Weise in Anwendung, besonders bei den Feilenfabriken; ich fand dort fast allgemein den Bradley-Hammer, in einer Fabrik waren deren zwischen 30 und 40 in verschiedenen Größen aufgestellt, und verrichteten diese alle Schmiedearbeiten, so daß irgendwelche Handarbeit nicht in Frage kam. Es wurde entweder in Gesenk geschlagen oder die Form durch genau gestellte Ober- und Untersättel ausgeformet. Wo die Feilen nicht schüssig sind, wurden sie nicht überschmiedet, sie behielten dort die Form, welche die Stäbe durch die Auswalzung erhalten hatten. Diese Verarbeitung des Materials halte ich nicht für gut.

Das Ausglühen der Werkzeuge bezw. der dafür hergerichteten Formen, welches im Interesse der nachfolgenden Bearbeitung nöthig ist, geschieht allgemein in eisernen Kästen, in welche die Stücke mit Holzkohlenstaub eingepackt werden. Diese Kästen werden in kleinen Flammöfen durch und durch erwärmt und dann langsam erkalten gelassen. Ein Ausglühen durch Holz sah ich nirgends.

Das Härten habe ich leider an wenigen Stellen gesehen, weil man hieraus ein großes Geheimniß machte. Das Härten der Feilen geschah durch Erwärmen im Bleibade und Abkühlen in Salzwasser; das letztere war nicht, wie bei uns, in großen Bottichen enthalten, sondern in kleinen Gefäßen, worin das Wasser zirkulirt. Zum Abkühlen resp. Erhalten auf einer bestimmten Temperatur wurde das Wasser in die Höhe gepumpt, gemischt, auf eine bestimmte Temperatur gebracht und den Bottichen wieder zuge-

führt. Das Härten der Sägen geschieht in Del bezw. Fett, wie bei uns, nur schienen dabei die Sägen in besonderer Weise ohne Benutzung von Spannbögen eingeklemmt zu werden. Das Ablassen und Nichten der Sägen geschieht in großen hydraulischen Pressen, welche durch Koksfeuer auf eine bestimmte Temperatur erwärmt werden. Die runden Pressplatten, zwischen welchen die Kreisbögen abgelaufen werden, bewegen sich fortwährend langsam herum. Diese Ablass- und Nichtpressen sind dem Anscheine nach sehr kostspielige Apparate. Beim Härten der Hämmer, namentlich der Schreinerhämmer mit weiten langen Klauen, wurde vielfach eine kombinierte Härtung von Wasser und Fett angewendet.

Das Schleifen geschieht fast überall mechanisch oder doch mit Zuhilfenahme mechanischer Einrichtungen, wodurch die schwere Arbeit des Andrückens an den Schleifstein dem Arbeiter abgenommen und ihm nur die Direktion bei der Arbeit zugewiesen wird. Dabei war überall die Anordnung getroffen, daß die Achse mit dem Schleifstein sich hin- und herschob, um ein gleichmäßiges Abnutzen des Steines zu erzielen. Wo nicht die Arbeit ganz mechanisch geschieht, wie bei den großen Sägen und Kreisbögen, werden eine Anzahl Arbeitsstücke in einen Rahmen eingespannt und dieser Rahmen gegen einen rotirenden Stein angebrückt, wobei der Arbeiter den Rahmen nur in der erforderlichen Weise zu dirigiren hat. Die Schleifmaschinen bilden ein großes Kapital für sich, und ihre Konstruktion für jeden einzelnen Fall würde einem Fachmanne des Interessanten viel bieten; das spezielle Studium derselben, um sie unserer heimischen Industrie zuzuführen, würde für die letztere von großem Vortheil sein. Die Bearbeitung von Werkzeugen in kaltem Zustande geschieht fast ausnahmslos auf Spezialmaschinen, so wird namentlich das Häuten der Feilen ganz auf Maschinen durchgeführt. In einer von mir besuchten Feilenfabrik zählte ich in einem Saal an 150 Hausmaschinen, und solche Säle waren mehrere vorhanden; die Bedienung der Maschinen geschah zum großen Theil durch Mädchen, das Abziehen der Feilen vor dem Häuten geschieht ebenfalls durch Maschinen. Das Schärfen der Sägen geschieht zumeist durch Schmirgelmaschinen, nur die feinsten Zähne der großen Quersägen werden mit der Feile von Hand geschärft, während Kreisbögen und Wandsägen ebenfalls auf der Maschine geschärft werden. Die Gewinde der Bohrer wurden nicht, wie bei uns, mit einem Drehstuhl eingeschnitten, sondern eingefräst, weil das Gewinde hierbei ein viel genaueres werden soll, was auch naturgemäß ist, da die Abnutzung der einen Schneide am Drehstuhl eine viel raschere sein muß, als bei den vielen Zähnen eines Fräfers. Auf einer Gewinde-Fräsmaschine wurden fünf Bohrer gleicher Dimension zugleich aufgespannt und zugleich fertig gemacht, wodurch der höhere Herstellungspreis gegen unser Verfahren wieder ausgeglichen werden dürfte. — Im allgemeinen sei noch bemerkt, daß die Werkzeuge in Amerika sehr genau gearbeitet werden; ich fand, daß die Kontrolle nicht allein der fertigen Werkzeuge eine sehr subtile war, sondern sie erstreckt sich auch auf die Zwischenstadien; beispielsweise wurden in einer Feilenfabrik alle geschmiedeten Feilen auf ihr richtiges Maß genau kontrollirt, was auch wegen der weiteren Fabrikation erforderlich ist.

Wenn ich Ihnen nun einiges mittheile über die von uns besuchten verschiedenen Fabriken von allgemeinem Interesse, von denen wir manche sahen, die in ihrer Art die bedeutendsten sind, so führe ich zunächst die Amerikan. Screw-Company (Amerik. Schrauben-Compagnie) an, welche Holzschrauben herstellt nicht allein in der

auch bei uns in Deutschland üblichen Weise, daß das Gewinde auf Spezialmaschinen selbstthätig eingeschnitten wird, sondern auch auf eine neue patentirte Art, welche darin besteht, daß das Gewinde eingedrückt, anstatt eingeschnitten wird, zwischen sich gegeneinander schiebende geriffelte Platten. Die Arbeit nach dieser Art ging bedeutend rascher und bot außerdem den Vortheil, daß kein Material verloren ging. Wir besuchten ferner eine der bedeutendsten Fabriken für den Bau elektrischer Maschinen in Boston; die Anwendung der Elektromotoren im Kleingewerbe und zum Betriebe von allerhand Vorrichtungen im Haushalt scheint schon eine ziemlich große zu sein; in besonders hervorragendem Maße war die betreffende Fabrik beschäftigt mit Anfertigung von elektrischen Maschinen zum Straßenbahnbetrieb. Die Fabrik beschäftigt 3—4000 Arbeiter. Allein mit dem Bewickeln der Spindeln waren über 850 Arbeiter beschäftigt; die Dynamomaschinen waren vielfach 2 oder 3 voreinander vor einer Dampfmaschine angeordnet in der Weise, daß die Antriebsriemen auf der Antriebscheibe der Dampfmaschine aufeinander liefen, was sich dem Anscheine und mir gewordenen Mittheilungen nach sehr gut bewährt. In Boston hatte ich, nebenbei bemerkt, noch Gelegenheit, Einsicht zu nehmen von dem größten elektrischen Straßenbahnbetrieb der Welt; ich sah zunächst eine provisorische Anlage, welche im Ganzen 6000 Pferdekraft entwickelt und ersetzt werden soll durch eine Anlage in Stärke von 13,000 Pferdekraft. Die durchschnittlichen Kosten des Straßenbahnbetriebs wurden mir mit 18—22 Cents per Wagenmeile angegeben; diejenigen der elektrischen Wagen mit 8—13 Cents per Wagenmeile.

Ich sah ferner eine ganz riesige und pompös eingerichtete Fabrik für Anfertigung von plattirten Uhrgehäusen. Gold und Silber wurden auf Neusilber-Metall aufgewalzt und zwar so stark, daß die aus diesem Metall angefertigten Gehäuse dermaßen mit Edelmetall belegt waren, daß die darauf anzubringende Gravur noch im Edelmetall blieb. Um ein Bild von der Bedeutung dieser Fabrik zu geben, sei bemerkt, daß täglich für 15,000 Doll. Gold und für 5000 Doll. Silber verarbeitet werden. Auf die feine Gravur der Uhrgehäuse wird in Amerika großer Werth gelegt und damit ein großer Luxus getrieben; früher wurden diese Gravuren ausschließlich mit der Hand hergestellt, man hat indessen jetzt dazu feine Maschinen, welche diese Gravuren anbringen, so daß nur ein geringes Nacharbeiten derselben erforderlich wird. Ein anderes Werk in seiner Art von großer Bedeutung war eine Fabrik für Drahtnägel: dieselbe besaß ein eigenes Drahtwalzwerk, welches monatlich ca. 3000 T. Draht erzeugt, die ausschließlich für Drahtnägel verarbeitet werden. Der Draht wurde aus Knüppeln im Gewichte von 1.05 Pfd. Gewicht in Stärke von $4\frac{1}{2}$ Mm. hergestellt; es wurden ferner stets gleichzeitig 2 Stränge auf der Drahtwalze fertig gewalzt. Das Aufwickeln des Drahtes geschah auf maschinell betriebenen Spulapparaten, von welchen die Stränge selbstthätig abgehoben und zur Seite geworfen wurden; die Nägel wurden auf deutschen Maschinen hergestellt, denn die neuesten amerikanischen Maschinen, welche zwar mehr leisten als die deutschen, sollen nicht so gute Waare liefern wie die letzteren, und man beachichtigte, wieder zu deutschen Maschinen zurückzukehren. Es hatte sich ein Konkurrenzwerk für Drahtnägel aufgethan, welches auf Verarbeitung von 150 T. Walzdraht pro Tag kommen will und zur Herstellung dieses Materials eigenes Walzwerk bereits besitzt, eigenes Stahlwerk und eigenen Hochofen demnächst im Anschluß daran anlegen will.

(Schluß folgt.)

Rechtsgrundsätze höchster Gerichtshöfe.

1. Die Feststellung der Unfallrente erfolgt zwar der Regel nach von Amtswegen auf Grund der Unfallanzeige, zu deren Erstattung der Betriebsunternehmer gesetzlich verpflichtet ist. Wenn aber diese Feststellung unterblieben ist, so steht dem Entschädigungsberechtigten die Befugniß zu, binnen der zweijährigen Verjährungsfrist seinerseits dieselbe in Antrag zu bringen. Wer diese Frist versäumt, hat den Verlust der Rente lediglich sich selber zuzuschreiben und kann nicht seinen Arbeitgeber deshalb regresspflichtig machen, weil derselbe die Unfallanzeige nicht gemacht und dadurch verschuldet hat, daß die Rente nicht von Amtswegen festgestellt wurde. (Reichsgericht.)

2. Die Vorschriften der Gewerbeordnung, welche es dem Arbeitgeber bei Strafe verbieten, seinen Arbeitern die Löhne anders als in baarem Gelde auszuzahlen oder denselben Waaren zu kreditiren, treffen ebenso wohl fahrlässige als vorsätzliche Zuwiderhandlungen. Der Arbeitgeber macht sich auch dann strafbar, wenn er sich damit begnügt, die Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften anzuerkennen, es aber unterläßt, Zuwiderhandlungen durch geeignete Vorkehrungen und genügende Beaufsichtigung zu verhindern. (Reichsgericht.)

3. Nach § 28 Kr.-Verf.-Ges. haben erwerbslos gewordene Rassenmitglieder für die Dauer der Erwerbslosigkeit, jedoch nicht für einen längeren Zeitraum, als sie der Rasse angehört haben, und höchstens für 8 Wochen Anspruch auf die gesetzlichen Mindestleistungen der Rasse. Der Sinn dieser Bestimmung ist, daß innerhalb dieser Fristen die Erkrankung eingetreten sein muß, um dem bisherigen Mitgliede einen Anspruch gegen die Rasse zu gewähren. Trifft aber diese Voraussetzung zu, so ist der Anspruch selbst nicht auf die Dauer von 8 Wochen beschränkt. Derselbe geht vielmehr auf Gewährung der gesetzlichen Mindestleistungen, d. h. freier Kur und des Minimal-Krankengeldes für die Dauer der Krankheit und Erwerbsunfähigkeit, längstens aber bis zum Ende der 13. Woche. (Preussisches Oberverwaltungsgericht.)

4. Ein Konsumverein (eingetr. Genossenschaft) macht sich weder einer geschwuldrigen, das Gemeinwohl gefährdenden Handlung noch des Verfolgens ungesetzlicher Vereinigungsschuldiger, wenn er im Anschluß an das eigentliche Geschäftszweck eine Trinkstube hält, in welcher an Mitglieder des Vereins verschlebene Biere zum Genuß auf der Stelle verabreicht werden. So lange dieser Ausschank auf die Mitglieder beschränkt bleibt, oder doch nur ausnahmsweise und aus Nothwendigkeit, nicht bewirkt und mit Absicht, auf Nichtmitglieder ausgedehnt wird, stellt derselbe einen gewerbsmäßigen Betrieb der Schankwirtschaft, der ohne Konzession nicht gestattet wäre, nicht dar und geht auch über die gesetzlichen Zwecke eines Konsumvereins, den Einkauf von Lebens- und Wirtschaftsmitteln im Großen und Absatz an die Mitglieder in kleineren Partien, nicht hinaus. Es darf daher aus diesem Grunde die Auflösung der Genossenschaft auf Grund des § 79 Ges. vom 1. Mai 1879 nicht erfolgen. (Oberverwaltungsgericht.)

5. Auch die freiwilligen Mitglieder einer Krankenkasse leisten ihre Ansprüche gegen dieselbe nicht aus einem freien Privatvertrage, sondern aus dem Gesetze her, weil auch die freiwillige Mitgliedschaft eine ausbrückliche gesetzliche Ermächtigung zum Beitritt voraussetzt. Deshalb bezieht sich die Bestimmung des § 67 Abs. 2 Kr.-Verf.-Ges., wonach der unterstützende Armenverband in die Rechte der Rasse gegenüber eintritt, welche dem Unterstützten auf Grund des Krankenversicherungsgesetzes zustehen, ebensowohl auf die freiwilligen als auf die versicherungspflichtigen Rassenmitglieder. (Oberverwaltungsgericht.)

6. Die Vorschrift des § 247 Str.-G.-B., wonach Diebstahl und Unterschlagung von Gegenständen unbedeutenden Werthes, wenn sie von einer Person begangen werden, die zum Hausgenossen gehört oder zu dem Bestohlenen im Verhältniß steht, nicht nur auf Antrag verfolgt werden, bezieht sich sowohl auf Handwerks- als auf Handlungslehrlinge. Ob die entwendeten Gegenstände einen unbedeutenden Werth haben oder nicht, ist nach den besonderen Verhältnissen jedes einzelnen Falles, insbesondere nach den Vermögensverhältnissen des Lehrlings sowohl als des Prinzipals zu entscheiden. (Reichsgericht.)

7. Nach § 28 Nr. 4 Kr.-Verf.-Ges. können Ortskrankenkassen in ihrem Statut eine Karenzzeit bis zu 6 Wochen für solche Mitglieder einführen, welche der Rasse freiwillig und nicht auf Grund gesetzlicher Versicherungspflicht beitreten. Wird von dieser Ermächtigung Gebrauch gemacht, so hat eine derartige Statutbestimmung die Folge, daß freiwillige Mitglieder, welche innerhalb der Karenzzeit erkranken, für die ganze Dauer der Krankheit, auch wenn dieselbe über die Karenzzeit hinaus währt, Unterstützungsansprüche gegen die Rasse nicht erheben dürfen.

ist z. B. die Karenzzeit auf sechs Wochen festgesetzt und ein freiwilliges Klassenmitglied erkrankt beim Beginn der fünften Woche nach seinem Beitritt und bleibt vier Wochen krank, so erhält es für die Dauer der Krankheit und nicht etwa nur für die ersten beiden Wochen, keine Unterstützung. (Oberverwaltungsgericht.)

8. Als Beschäftigungsort im Sinne des Krankenversicherungsgesetzes kann der Ort, an welchem der Betrieb des Unternehmens seinen Sitz hat, dann nicht angesehen werden, wenn dieser Unternehmer die Ausführung nicht bloß vorübergehender Arbeit, z. B. eines größeren Baues an einem anderen Orte übernommen hat. In diesem Falle muß vielmehr für die dauernd auswärts beschäftigten Arbeiter, auch wenn die Leitung der Arbeit noch von dem benachbarten Betriebs- sige des Unternehmers aus erfolgen kann und erfolgt, der Ort, an welchem sie tatsächlich arbeiten, als Beschäftigungsort angesehen werden. Der Arbeitgeber ist alsdann verpflichtet, sie an diesem Orte zur Orts- krankenkasse anzumelden und genügt seiner gesetzlichen Verpflichtung durch die Anmeldung am Betriebsorte nicht. (Kammergericht.)

Zur Invalideitäts- und Alters- Versicherung

hat das Reichsversicherungsamt neuerdings eine Reihe von Rechtsgrundsätzen aufgestellt, aus denen wir folgende hervorheben:

Damit ein Lohnverhältnis vorhanden sei, wie es nach § 157 des Arb.-Verf.-Ges. während der 141 Wochen der nachzuweisenden vorgeleglichen Beschäftigung bestanden haben muß, genügt es nicht, daß der Arbeiter bei Eingehung des Verhältnisses die Absicht hatte, gegen Lohn zu arbeiten, sondern es muß auch bei dem Arbeitgeber die Absicht bestanden haben, ihm für seine Arbeit Lohn zu zahlen. Hat dagegen der Bekhete einen nahen Verwandten — z. B. den Vater — zur Beschäftigung angenommen, ihm dafür nur freien Unterhalt zu gewähren, so ist ein anrechnungsfähiges Lohnverhältnis nicht begründet. — Auch auf die vorgelegliche Beschäftigungszeit kann der Zeitraum einer an sich anrechnungsfähigen Krankheit nur bis zur Dauer höchstens eines Jahres zur Anrechnung gelangen, d. h. der versicherungspflichtigen Beschäftigung gleich geachtet werden. — Der Grundsatz, daß nur wirklich geleistete Arbeit ein versicherungspflichtiges Verhältnis begründet, findet in solchen festen Dienst- und Arbeitsverhältnissen schenbar keine Anwendung, in welchen — wie beim Gesindebedient — der Arbeiter sich ständig zur Verfügung des Arbeitgebers zu halten hat, so daß er auch in den Beträumen, in welchen er von diesem nicht beschäftigt wird, über seine Arbeitskraft frei zu verfügen nicht berechtigt ist. Solche Fälle haben natürlich einer wirklichen Beschäftigung gleich zu gelten. So lange ein derartiges festes Arbeitsverhältnis aufrecht erhalten wird, bleibt auch die Versicherungspflicht bestehen. Anders aber liegt die Sache, wenn das Verhältnis so geregelt ist, daß der Arbeiter zwar auf Aufforderung für den Arbeitgeber bestimmte Arbeiten zu verrichten hat, in der Zwischenzeit aber freier Herr seiner Arbeitskraft ist. — Erwerbsunfähigkeit im gesetzlichen Sinne (§ 4 Abs. 2) ist nur dann vorhanden, wenn ein Arbeiter den dritten Teil des gewöhnlichen Tagelohns durch angemessene Lohnarbeit dauernd nicht mehr erwerben kann. Es genügt also nicht die Feststellung, daß er diesen Betrag nicht mehr verdient, bezw. in letzter Zeit nicht mehr verdient hat. Dagegen wird es im umgekehrten Falle, wenn der erzielte Lohn diesen Minimallohn tatsächlich übersteigt, einer besonderen Ermittlung, ob der Arbeiter auch dauernd im Stande sei, mehr als jenes Drittel zu verdienen, nicht bedürfen. — Ein ständiges Arbeitsverhältnis zu einem bestimmten Arbeitgeber, welches im Fall der Unterbrechung dem Arbeiter das Recht gibt, das Versicherungsverhältnis durch Weiterentrichtung der Beiträge fortzusetzen (§ 119 Arb.-Verf.-Ges.) — geht voraus, daß bei der Unterbrechung, mag dieselbe infolge von Witterungsverhältnissen u. dgl. oder aus sonstigen Gründen erfolgen, der Arbeiter nicht entlassen und demnächst von Neuem engagiert wird, sondern daß auf beiden Seiten die Absicht besteht, das Arbeitsverhältnis nach Wegfall des Hinderungsgrundes wieder aufzunehmen, daß also nicht eine Beendigung, sondern nur eine zeitweilige Unterbrechung der Beschäftigung gewollt ist. Dagegen ist es nicht erforderlich, daß ein eigentlicher Vertrag abgeschlossen ist, welcher eine durch gerichtliche Klage erzwingbare Berechtigung und Verpflichtung zur Wiederannahme der Arbeit festlegt. — Die Unterbrechung eines ständigen Arbeitsverhältnisses ist nicht nur dann auf die Beschäftigungszeit anzurechnen, bezw. gewährt die Berechtigung zur Fortsetzung des Versicherungsverhältnisses, wenn der Arbeiter während dieser Zeit beschäftigungslos geblieben ist. Vielmehr gilt das Gleiche auch dann, wenn der Arbeiter während der Unterbrech-

ungsdauer zum Theil Gelegenheit gefunden hat, anderweit ein vorübergehendes Lohnverhältnis eingegangen für diejenige Zeit, während welcher er nicht in versicherungspflichtiger Beschäftigung gestanden hat.

Die Unterbrechung eines ständigen Arbeitsverhältnisses ist gemäß §§ 119, 128 Arb.- u. Arb.-Verf.-Ges. als Beschäftigungszeit nicht nur dann anzurechnen, wenn nach Beendigung der Unterbrechung das Arbeitsverhältnis mit demselben Arbeitgeber thatsächlich fortgesetzt wird, sondern auch dann, wenn die leinwillige Fortsetzung desselben bei der einseitigen Einstellung der Arbeit zwar ausdrücklich oder stillschweigend vereinbart war, demnächst aber aus irgend welchen äußeren Gründen die wirkliche Ausführung dieser Absicht unterblieben ist.

Korrespondenzen.

Klempner.

Hamburg. Am 2. August hielt die Sektion der Klempner ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Nach dem Bericht des Bevollmächtigten traten am 1. August 1891 28 Kollegen in die Sektion ein. Im Laufe des verfloffenen Jahres stieg die Ortsnummer auf 49, von denen sich 34 noch in der Sektion befinden. Von den 21 Kollegen, die der Sektion im Laufe des Jahres beigetreten sind, sind 14 für den Verband neu angeworben, die anderen Kollegen kamen schon als Verbandsmitglieder zugeeilt. Aus der Sektion ausgetreten und zur allgemeinen Zahlstelle übergegangen sind 5, freiwillig aus dem Verband ausgetreten sind 2, wegen lässiger Beitragszahlung mußte ein Kollege geziehen werden. Der Verband hat während dieser Zeit 70 M. Unterstützung an bedrängte Mitglieder gewährt. Wegen Arbeitslosigkeit und Krankheit wurden 31 Wochenbeiträge erlassen. Ein dem Verbands angehörig sein wollender Kollege unter Nr. 1044, Namens Ernekel, konnte in's Mitgliederbuch nicht eingetragen werden, weil derselbe kein Mitgliederbuch vorzeigen konnte. Der Klassenbericht ist folgender: Gesamteinnahme M. 228,05, Zuzufuß von der Hauptkasse 60 M., Summe: M. 278,05. Ausgaben: An die Hauptkasse eingeliefert M. 88,57, für Unterstützung 100 M., für die Ortsverwaltung von den 33 1/2 Proz. 71 M., Klassenbeitrag M. 18,48. Ausgaben der Ortsverwaltung M. 60,11, bleibt Klassenbestand M. 10,14. Zum Schriftführer wurde Kollege Ernst, als Kassierer die Kollegen Woplich und Schütt gewählt. Nachdem noch verschiedene Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden, wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den deutschen Metallarbeiter-Verband geschlossen.

Hamburg. In der Versammlung der Sektion der Klempner am 2. August wurde Bericht vom Gewerkschaftskartell erstattet. Berichtet wird über die Beschwerde der Maler wegen des früheren Herbergsverkehrs v. Salzen. Man betont, daß dem Manne schwer beizukommen sei ohne einmütiges Zusammenstehen der Malergehilfen; da sei der Hebel anzufassen, wenn Einsicht und Anstand bei Herrn v. Salzen nicht vorhanden. Die Maler haben dahin zu wirken, daß nur an den Ort, wo sie ihren Arbeitsnachweis hinverlegt haben, die Kollegen sich hingezogen fühlen. 2. Punkt war: Vortrag des Genossen Legien über Produktiv-Gewerkschaften, Schutzmarke und Boykott. Einleitend schildert Medner die Produktionsweise und bemerkt, daß, so lange das Privat-Eigentum dominiert, der Kampf um den Antheil am Lebensglück ein erbitterter sein wird, nur die Befreiung des Eigentums an Grund und Boden und Ueberführung in den Besitz des Volkes würde diesen Kampf beseitigen. Ehe aber das Ziel erreicht ist, haben die Gewerkschaften die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß der Arbeiterklasse eine Lebenshaltung ermöglicht wird, die sie befähigt, den Kampf durchzuführen. Dazu sind in beschränktem Maßstab Produktiv-Gewerkschaften, Schutzmarke und Boykott Mittel zum Zweck. Produktiv-Gewerkschaften nicht im Sinne des Schulze von Delitzsch, die im Kampf mit dem Großkapital und der Großproduktion unterliegen müssen. Schon F. Bassalle hat nachgewiesen, daß durch Selbsthilfe ohne Staatskredit nicht viel zu erreichen sei. Aber auch Bassalle's Ansicht ist jetzt fallen gelassen, weil selbst der heutige Staat gegen die Willkuren resp. das Kapital nicht ankämpfen kann. Es gilt heute nicht Genossenschaften zu gründen zur Bekämpfung des Kapitals, sondern es gilt, das heute vorhandene in den Gemeinbesitz zu überführen. Mit Staatshilfe in Konkurrenz treten innerhalb der heutigen Produktionsweise, heiße die Lage der Arbeiter verschlechtern, selbst Bassalle würde heute dieser Ansicht sein. Die von uns gegründeten Genossenschaften könnten nur als Mittel zu dem Zweck dienen, den vom Kapital Ge- maßregelten ein Unterkommen zu bieten. Von diesem Gesichtspunkte aus verdienen dieselben die weitgehendste Unterstützung aller Genossen, dadurch wird eine Beschrei-

wirkung ermöglicht, die allen organisierten Arbeitern zu Gute kommt. Betreffs der Konsumvereine spricht sich Medner dahin aus, daß die Arbeiter nur als Produzenten mit günstigen Lohn- und Arbeitsbedingungen und nicht als Konsumenten ihre Lage verbessern können. Uebergehend zu der Kontroll-Schutzmarke empfiehlt Medner auch diese zur Erzielung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen. Wohl habe dieselbe nur für einzelne Industriezweige Bedeutung, sie könne nur da angewandt werden, wo das Produkt in großer Menge von den Arbeitern konsumiert wird, ist aber da als Mittel zum Zweck den Gewerkschaften zu empfehlen, um die Lage des Arbeitsverhältnisses erträglicher zu machen. Auch der Boykott, richtig angewandt und geleitet von einer Zentralstelle, wie es in England und Amerika geschieht, ist ein Mittel, um den Arbeiter zu schützen. Für die Interessen der politischen Partei ist er auch in Deutschland angewandt worden, aber auch den Gewerkschaften wird der Kampf nicht erspart und dann möge man, gleich den englischen und amerikanischen Gewerkschaften, konsequent zu handeln verstehen. Mit der Wahlmng, Schritt für Schritt die Gewerkschaften zu kräftigen, damit sie das werden was sie sein sollen, schloß Medner seinen hochinteressanten und belehrenden Vortrag. Bevor man zum 3. Punkt der Tagesordnung überging, entschuldigte der Vorsitzende den schwachen Besuch der Versammlung in Rücksicht der Mithzeit, hoffend, daß die Mitglieder für die Zukunft das bequeme Fernbleiben aufgeben, besonders dann, wenn Vorträge auf der Tagesordnung stehen. Die Abrechnung ergibt einen Ueberschuß, womit das vorhandene Defizit eben gett werden konnte. 3. Punkt: Eine Verminderung der Ausgaben wird in Aussicht gestellt sobald ein Herbergsfond geschaffen ist. Auch die vorzunehmende Vereinigung der Postzeitungs-Kolportage wird eine Ersparnis ergeben. Noch ist ein Defizit zu erwarten, welches durch gemeinschaftliche Ausgaben hervorgerufen, gemeinsam gedeckt werden muß. Der 4. Punkt, Erledigung diverser Anträge, wird bis zur nächsten Versammlung vertagt. Zur Sprache gebracht wurde die irrtümliche Auffassung einzelner Kollegen betreffs des Minimal-Lohnsatzes von 40 M die Stunde für Werkstattarbeit. Wichtig ist, daß ein Jeder, der als Werkstatt- und Bauarbeiter beschäftigt wird, also gemischte Arbeit verrichtet, nicht unter 45 M die Stunde erhalten soll; verkehrt ist es, wenn man für die erste Woche sich unter dem Minimaltarif abspülen läßt. Das Wort Minimal- oder Mindestlohn besagt schon, daß damit ein Anfangslohn gemeint ist. Ebenso ist es verkehrt und schädigend, (außer bei Notharbeit), Ueberstunden zu machen. Daß derartige Ueberstunden nur in den seltensten Fällen nach dem Tarifsaß von 70 M die Stunde bezahlt werden, liegt auf der Hand. Mit dem Wunsche, daß die nächste Versammlung besser besucht würde, schließt der Vorsitzende die Versammlung. Nächste Versammlung am Dienstag, den 23. August.

Frankfurt a. M. Am 31. Juli fand in der Zentral-Bierhalle eine öffentliche Versammlung der Spengler von Frankfurt a. M. und Bodenheim statt, um Stellung zu nehmen zu den auf Bauten herrschenden Zuständen. Kollege Heinemann eröffnete die Versammlung mit dem Wunsche, daß dieselbe von Erfolg gekrönt sein möge und ging nach thatgefundener Bureauwahl auf die unheilvollen Zustände ein, indem er bemerkte, daß voriges Jahr im Merianjaal eine öffentliche Bauhandwerker-Versammlung über diese Angelegenheit getagt hätte; auch sei schon damals eine Kommission gewählt worden, um die nötigen Schritte zur besseren Sicherung des Lebens der auf Bauten Beschäftigten zu unternehmen. Diese Kommission sei aber, ohne das Geringste zu thun, eingeschlafen. In erster Linie müsse von der Behörde dafür Sorge getragen werden, Vorschritten zu erlassen, die, so bald ein Neubau bis zum 1. Stock vollendet sei, dem Bauunternehmer zur Bedingung machen, daß dieser so weit vollendete Stock sofort abgedeckt werde und in dieser Weise fort bis der Dachstock fertig ist, damit es nicht mehr vorkommen könne, daß ein Arbeiter vom Dachstock bis in den Keller hinabstürze. Die Herren Unternehmer seien schon oft zu dieser Ausführung angegangen worden, aber ein Jeder scheute sich, auf seine Unkosten solche Ausführungen vorzunehmen; sie machten allerlei Ausreden, z. B. daß sie nicht genügend Material zu solchen Ausführungen hätten u. s. w. Den Wunsch, wenigstens Stüchdölzer zu legen, wiesen sie auch mit allen nur denkbaren Ausflüchten zurück. Nothtreppen seien in Bauten gar nicht zu finden und die Beltern zum Aufsteigen seien ebenfalls zu unzureichend, daß es oftmals der gewandtesten Turnübungen bedürfte, um in den betreffenden Stock zu gelangen. Kollege Heinemann stellte daher den Antrag, beim Magistrat eine Petition einzureichen und energisch darauf zu drängen, daß 1) ein alle diese Punkte regelndes Ortsstatut er-

lassen werde, hauptsächlich, daß ein jedes fertige Stockwerk sofort eingedeckt werde, um Abstürze zu verhüten; 2) daß Kontrollbeamte angestellt werden, ähnlich den Fabrikinspektoren in Fabrikbetrieben; 3) die Arbeitgeber zur Anschaffung von Sicherheitsgürteln verpflichtet werden, um bei Ausführung lebensgefährlicher Arbeiten, da wo kein Gerüst angebracht werden kann, dem Arbeiter das Leben zu sichern. Hieraus sprachen sich noch mehrere Kollegen in demselben Sinne aus, indem man noch bemerkte, daß das Abdecken des einzelnen Stockes schon sehr nothwendig sei, um auch das Herabfallen von Material zu verhüten, welches sehr oft gefahrbringend für die unter dem betreffenden Stock Beschäftigten Arbeiter sei; man solle auch gleichzeitig dafür Sorge tragen, daß die Weisbinder ihre Geiße so hoch binden, daß man noch bequem in Brusthöhe darauf arbeiten könne. Auch Vorschläge müßten mit einem so hohen Geländer eingedäunt sein. Genosse Krug bemerkte, daß diese Vorschritte schon einmal bei der Behörde auf dem Papier existirt hätte, sie sei aber bis jetzt noch ein todtler Buchstabe geblieben. Zum Weiteren sei auch darauf zu achten, daß während der Winterzeit die Arbeiten an und in Neubauten eine halbe Stunde vor Eintritt der Dunkelheit eingestellt und der Bau verlassen werde; viele Unglücksfälle kämen deshalb vor, weil man arbeitete bis es vollständig dunkel wäre. Als man hierauf noch einige Fälle beleuchtet und über Bau- und Gewerbeordnung gesprochen hatte, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung beauftragt eine zu wählende Kommission, den Magistrat auszufordern, ein Ortsstatut zu erlassen, in dem den Bauunternehmern vorgegeschrieben wird, alle für die Sicherheit der Bauarbeiter erforderlichen Vorrichtungen einzuführen. Ferner Kontrollbeamte einzusetzen, welche die Ausführung obiger Vorschriften überwachen; letztere sind aus den Reihen der Arbeiter zu wählen. Es wurde alsdann eine 6gliederige Kommission aus folgenden Kollegen gewählt: Heinemann, Zwingenberger, Kasper, Krämer und Bail. Im Verjchiedenen sprach Genosse Meule aus Hamburg sein Bedauern darüber aus, daß die Arbeiter Frankfurts sich so wenig um den hiesigen Brauerstreik kümmerten und nach wie vor immer noch von den betreffenden Brauereien Bier tranken, welche ihren Arbeitern noch keine Forderungen bewilligt hätten, es auch nicht der Mühe werth hielten, mit ihnen zu unterhandeln. Auch er hätte sein Möglichstes versucht, aber auch vergebens; ja, auf der Brauerei von J. J. Jung hätte man ihn sogar im Hofe ganz kurz abgefertigt. In Hanau jedoch wäre es ihm gelungen, den Streit beizulegen und den Brauereigenossen zum Siege zu verhelfen. Nachdem noch einige Medner zu dieser Sache gesprochen, erfolgte Schluß der Versammlung. Es wäre nun wünschenswerth, wenn unsere Kollegen aller anderen Städte ebenfalls in dieser Weise vorgingen und Stellung zu den auf Bauten vorkommenden Unglücksfällen wegen nicht genügend Schutzvorrichtungen nehmen würden, denn wie es hier in Frankfurt ist, wird es anderswo auch sein.

Metallarbeiter.

Apolda. In der am 6. August abgehaltenen Mitgliederversammlung erstattete der Bevollmächtigte Meier den Jahresbericht der Ortsverwaltung. Er hob hervor, daß trotz der hiesigen ungünstigen Geschäftverhältnisse die Mitgliederzahl stets im Wachsen begriffen sei, ein Zeichen, daß auch die hiesigen Metallarbeiter den Werth der Organisation begreifen lernen. Die Mitgliederzahl betrug am 1. August 1891 43, am 1. Mai 1892 54. Die Gesamt-Einnahme betrug vom 1. August 1891 bis 1. Juli 1892 M. 223,35, die Ausgabe war laut Abrechnungen: An Reiseunterstützung M. 224,38, Klassenbestand der Verbandskasse 46,16. Für die örtliche Verwaltung wurde vereinbart: M. 88,02, ausgegeben 63, Klassenbestand 25,02. Sonstige Einnahmen: Gesamtsumme für die Unterliegenden unseres Genossen Goldbach M. 17,50. Hierbei gab Kollege Meier bekannt, daß für die Zukunft keine Sammellisten mehr angelegt werden würden, sondern daß alle eingehenden Sammellisten der Gewerkschaftskommission überwiesen werden, welche dann je nach Stand der Kasse die nötige Unterstützung gewähre. Er forderte daher die Mitglieder auf, die von der Gewerkschaftskommission herausgegebenen Marken fleißig zu vertreiben und zu entnehmen, damit dieselbe auch im Stande sei, allen Anforderungen zu genügen.

Scherzleben. Am 7. August hielt unsere Verwaltungsstelle ihre regelmäßige Versammlung ab. Als Bevollmächtigter wurde der Former Karl Baetz einstimmig gewählt, als Neisior August Schulze. Die übrigen Vorstandsmitglieder verblieben im Amt. Bei Behandlung des 2. Punktes, „Verschiedenes“, wurde beschlossen, unserem früheren Bevollmächtigten Kollegen Ernst Schmidt einen Nachruf zu widmen. Es wurden dann noch diverse kleinere Ange-

legenheiten erlebte. — Sämtliche Sendungen und Anfragen juro an unseren Verbandsmännlichen Karl Wockli, Bonifatiusstr. 15a, zu richten. Unsere Versammlungen finden alle Sonntage nach dem 1. und 15. eines jeden Monats statt.

Warmer. Unsere Mitgliederversammlung vom 2. August war, wie fast immer, von kaum der Hälfte der Mitglieder besucht. Daß dadurch die Punkte der Tagesordnung stets verschoben werden, ist leicht zu denken, und so werden alle Angelegenheiten unendlich in die Länge gezogen. So wurde auch heute wieder der Punkt: Stellungnahme zur Einigkeit über Arbeitsordnungen, vertagt. Beschlüssen wurde, das so oft in Beratung gegangene 1. Stiftungsfest des Verbandes am 17. September im Zentr.-Hotel in Warmer als geschlossenes Fest, bestehend aus Konzert, Theater und Ball, Abends 8 Uhr beginnend, zu feiern. Da mehrere Gesangsvereine ihre Mitwirkung zugesagt und einige Alt- und Baritonisten angemeldet sind, so wird das Programm reichhaltig. Zur Aufführung kommt die Posse: „Monsieur Hercules“, und wird der Reinertrag der hiesigen Gewerkschaftskommission überwiesen. Es sind alle benachbarten Ortsverwaltungen hiermit gebeten, unser Fest mit ihrem Beistand zu ehren. Dieselben haben aber an die hiesige Ortsverwaltung Mitteilung zu machen, in welcher Zahl sie erscheinen, damit wir die nötige Anzahl Karten dorthin schicken und Plätze reservieren können. Zeigt auch hierbei, organisierte Arbeiter, daß durch Einigkeit Erfolge zu erzielen sind. Würde nun das Fest als ein dem Metallarbeiter-Verband und seinen schönen Zielen würdiges verlaufen.

Bayreuth. Die hiesige Verwaltungsstelle des D. M. A. B. hielt am 6. August ihre regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab, welche diesmal sehr gut besucht war. Drei Kollegen wurden aufgenommen. Kollege Sch. stellte an die anwesenden Mitglieder die Anfrage, ob nicht einer die Verbreitung unserer Verbandszeitung an die Mitglieder freiwillig übernehmen wolle, damit dieselbe rechtzeitig in die Hände derselben komme. Die Kollegen Lauterbach und Dannreuther erklärten sich bereit, diese Sache zu übernehmen. Zur Erleichterung der Eintreibung der Beiträge stellte Johann Kollege Engelbrecht den Antrag: einen Vereinstreuer in Gemeinschaft mit den anderen Verbänden der Arbeiter hier aufzustellen. Sch. tritt diesem Antrag entgegen, da in erster Linie Bayreuth nicht so viel klaffenbewußte Arbeiter im Ganzen besitzt, daß für einen Mann genügender Verdienst zu erzielen sei, in zweiter Linie aber führte Medner aus, daß es überhaupt eine schwere Aufgabe sei, darüber Beschlüsse zu fassen, da hier erst mit anderen Verbänden unterhandelt werden müsse; er stellte daher den Antrag, den Antrag S. fallen zu lassen und stellte dann die Aufforderung an die Mitglieder, ihre Versammlungen besser zu besuchen, dann werden sie Gelegenheit genug haben, ihre Beiträge zu entrichten. Georgius spricht sich dann noch in demselben Sinne aus wie sein Vorgesetzter, worauf der Antrag abgelehnt wurde. Den Kollegen diene zur Kenntnis, daß Kollege Nieß sich bereit erklärt hat, die Reiseunterstützung zu jeder Tageszeit abzugeben bis Abends 7 Uhr.

Bamberg. Die hiesige Verwaltungsstelle des D. M. A. B. hielt am 23. Juli eine Mitgliederversammlung ab. Nachdem ein Kollege aufgenommen und vom Kassierer die Beiträge erhoben worden, verlas derselbe die Abrechnung von Mai und Juni, woraus zu entnehmen ist, daß die beiden letzten Monate im Erheben von Wanderunterstützung die schwersten waren seit Bestehen des Verbandes. Es wurden für 4563 1/2 Kilometer 16 90.19 und für 2 Tage = 16 2 an 64 Durchreisende ausbezahlt. Hierauf verlas der Kassierer eine Zusammenstellung über seine Tätigkeit als Kassierer und Wanderunterstützungsausgeber seit Bestehen der Verwaltungsstelle. Einnahmeh: Ueberchuß vom Metallarbeiter-Gesangverein 16 19.05, für 33 Aufnahmen 16 9.90, für 1326 Beiträge 16 198.90, an Extratreuer 2 20, Zuschuß von der Hauptkassette 265, Summa 495.05. — Ausgabe: Für Reiseunterstützung 16 391.07, Ausgaben der örtlichen Verwaltung 49.24, an die Hauptkassette eingezahlt 10, ohne Reiseunterstützung (Anfangs) ausbezahlt 4, Unterstützung nach § 2e 10, Ca. 464.31, sodas am 30. Juni ein Kassenbestand von 16 30.74 verblieb. In die Ortsverwaltung wurden folgende Kollegen vorgeschlagen: Wilh. Erlewein, Bevollmächtigter, Kass. Kopp, Kassierer, F. Müller, Reppner, Weigel, Revisoren. Die Reiseunterstützung wird künftig in der Zentralherberge: „Gasthaus zum roten Ochsen“, Königstraße 15, ausbezahlt.

Böbeln i. S. Am 30. Juni fand hier eine öffentliche Versammlung, zu welcher jeder Arbeiter Zutritt hatte, statt, in welcher Genosse B. Schlemmer-Beitzig über die Stellung der Gewerkschaften zu Streiks unter den gegenwärtigen Verhältnissen sprach. Medner erkennt die Berechtigung der Streiks an, eine nicht zu überschende Frage sei

jedoch immer die, ob der Streik durchführbar sei, alle größeren Streiks seien in den letzten Jahren verloren gegangen und würden auch in nächster Zeit verloren gehen müssen. Als Ursache führt der Redner die jetzt herrschende Krisis in allen Industriezweigen an, dazu komme, daß jetzt noch nicht einmal jeder zehnte Arbeiter in Deutschland organisiert sei, dadurch sei es selbst den gut organisierten Arbeitern unmöglich gemacht, ihre Lage zu verbessern. Das Unernstnehmen nütze diese günstige Zeit aus und oride überall die Löhne herunt: u. s. w. Aus all dem Angeführten gehe hervor, daß es wohl angebracht erscheine, wenigstens einen Teil der für Streiks ausgegebenen Gelder in Zukunft zur Agitation zu verwenden, um die in-differente Masse aufklären zu können. Die Ereignisse beim hiesigen Formerstreik hätten aber auch gezeigt, daß jeder Arbeiter politisch thätig sein müsse, dann werde die Zusammenfassung der gesetzgebenden Körperschaften, der Gemeindevorstellung, der Gerichte u. s. w. bald eine andere sein. Behäufiger Beifall lohnte den Redner am Schluß seines Vortrages. Im Laufe der folgenden Debatte war das Verhalten des Vorstandes des D. M. A. B. beim hiesigen Formerstreik scharf getadelt, während andererseits nachgewiesen wird, daß der Vorstand gar nicht anders handeln konnte, worauf ein Medner die Sache so hinstellt, als ob durch das Verhalten unseres Vorstandes in Stuttgart die ganze Gewerkschaftsbewegung hier am Orte lahmgelegt sei und der Verband seine Mitglieder nur ungenügend schütze, weshalb jetzt die sog. B. am Orte habe eintreten müssen. Rosinus, Vertrauensmann des Verbandes, tritt dieser Darstellung ganz energisch entgegen und weist nach, daß der Verband seine Mitglieder auch hier genügend schütze und welche Summen er schon zur Auszahlung gebracht habe. Nachstehende Resolution findet einstimmige Annahme: „Die heute im Saale der Mühlenterrasse stattfindende öffentliche Gewerkschaftsversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Redners einverstanden und verpflichtet, trotz der Niederlage beim letzten Formerstreik hieselbst, auch ferner für gewerkschaftliche Organisation einzutreten und darauf hinzuwirken, daß die Masse der Arbeiter auch in politischer Beziehung mehr aufgeklärt wird.“

Duisburg. Am 7. August hielt die Verwaltungsstelle Duisburg ihre Mitglieder-versammlung ab, welche gut besucht war. Auf der Tagesordnung stand: 1) Aufnahme neuer Mitglieder und Beitragszahlung. 2) Zeitung. 3) Verschiedenes. Es ließen sich mehrere Kollegen aufnehmen. Bei Behandlung des zweiten Punktes erklärte der Vorsitzende, daß für die Verbreitung der Zeitung gesorgt wäre. Zum dritten Punkt, „Verschiedenes“, entspann sich eine lebhafte Debatte. Für die nächste Abrechnung wurden die Kollegen Heidenreich, Depping und Neumann als Revisoren gewählt. Wir machen den reisenden Kollegen hiermit bekannt, daß unser Verkehrslokal bei Emil Dressler, zu den „Drei Kronen“, sich befindet.

Guben. Am 3. August fand die regelmäßige Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle des D. M. A. B. statt. Tagesordnung: Neuwahl des Kassiers. Verschiedenes. Nach Eröffnung der Versammlung wird zuerst der 2. Punkt der Tagesordnung behandelt, da die Mitglieder noch nicht vollständig erschienen waren. Kassier Padel bringt abermals die Herbergsfrage in Anregung und wird das Bedürfnis einer Herberge dringend erachtet. Der erste Revisor Pöghold übernimmt es, als Vertreter der Zahlstelle in der Gewerkschaftskommission die Herbergsfrage auf die Tagesordnung zu bringen. Ferner werden zu dem in diesem Monat stattfindenden Verbandsfeste die Mitglieder Pöghold, Wagner und Müller abgeordnet, welche sich mit der Gewerkschaftskommission in Verbindung zu setzen haben. Neuwahl des Kassiers. Gemäht wird fast einstimmig Wagner. Am 7. Derjeibe übernimmt dieses Amt am 1. September und zählt Unterstühtungen an den Werktagen von 8 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends und Sonntags von 9 bis 12 Uhr Vormittags aus. Zum Schluß der Versammlung fordert der Bevollmächtigte Rathe die Mitglieder auf, das Vereinsvergüngen des Gesangsvereins „Vorwärts“ durch zahlreichen Besuch zu unterstützen und zwar aus dem Grunde, weil sich dieser Verein zur Aufgabe macht, bei Arbeiterfesten und Vergüngen durch Gesangsvorträge aufklärend auf die Arbeiter zu wirken.

Hagen. Im Lokale des Herrn Otto Linden fand am 10. August eine öffentliche Mitgliederversammlung des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Zahlstelle Hagen, statt, in welcher Genosse Nag König aus Witten einen Vortrag über den Zweck und Nutzen der Gewerkschaftsbewegung hielt. Redner kritisierte in erster Linie den schlechten Besuch der Versammlung und zog einen Vergleich zwischen Witten und Hagen; Witten sei nicht so groß und industriereich wie Hagen, die Versammlungen seien dort aber wenigstens drei mal so gut besucht, als dies in Hagen der Fall wäre. Er erwähnte die versam-

melten Mitglieder, wenn es auch nur etwa eine Zahl sei, ihre ganze Kraft dafür einzusetzen, ihre dem deutschen Metallarbeiter-Verband noch fernstehenden Kollegen durch Wort und Schrift heranzuziehen, damit der Verband auch hier die Fortschritte mache, wie in anderen Gegenden. Ferner führte Medner aus, wie vielfach in nächster Zeit bei Beendigung der strategischen Bahn, welche Stuttgart baut und die Europa mit Asien verbindet, die deutsche Arbeiterschaft durch Heranziehung chinesischer Arbeiter (Kulis), welche auf einer sehr niedrigen Kulturstufe stehen und in Folge dessen nur ganz geringe Ansprüche kennen, arg gefährdet würde, und schloß mit dem Wunsch, daß sämtliche Metallarbeiter sich dem Verbands anschließen und organisieren möchten, um durch eine machtvolle Organisation entscheidenden Einfluß zu gewinnen, wodurch den Kapitalisten ein solcher verderblicher Schritt unmöglich gemacht und der unerlässlichen Habgier und Profitgier derselben ein Halt geboten werde.

Merlohn. Die hiesige Verwaltungsstelle des D. M. A. B. hielt am 6. August ihre zweite Mitgliederversammlung ab. Dieselbe hat in kurzer Zeit eine stattliche Anzahl Mitglieder erhalten. Beschlossen wurde, eine öffentliche Metallarbeiterversammlung abzuhalten, um die fernstehenden Kollegen heranzuziehen. Der Bevollmächtigte ist Emil Jost, Schützenhof, der Kassierer Eduard Fahrnhagen, Hohenweg 42; das Verkehrslokal befindet sich beim Wirth Reidel, Friedrichstraße, wo die Ansammlung über die hiesigen Verhältnisse ertheilt wird. Die Versammlungen finden alle Samstage nach dem Ersten im Lokale des Herrn Breischied statt.

Megnitz (Oberfranken). Am 6. August fand hier behufs Neuwahl der Gesamtwahlverwaltung eine sehr gut besuchte Mitglieder-versammlung statt. Nachdem der Bevollmächtigte Wicher die Versammlung eröffnet hatte, ergriff Kollege Pfandt das Wort und sprach sich Fremden über die plötzliche Eruberung der Versammlung und die vorzunehmende Neuwahl aus, da einem früher gefassten Beschlusse gemäß dieselbe erst am 20. August stattfinden sollte. Der Bevollmächtigte erklärte hierauf: Da die Abhaltung des von unserer Verwaltungsstelle geplanten Stiftungsfestes veretelt wurde, indem die Lokaleigentümer ihre bereits gegebene Zusage betriffs des Saales wieder zurückzog, und auch von der zuständigen Behörde die Erlaubnis nicht erteilt wurde (11. Feb.), sei er von vielen Kollegen eines unvollkommenen Vorgehens bezichtigt und in der gehässigsten Weise angefeindet worden, so daß er sein Amt entschieden nicht mehr weiter führen werde. Es ging sodann aus der Wahl als Bevollmächtigter Kollege Pfandt hervor. Als Kassierer wurde Geysr und als Revisoren Huber, Müller und Knebel gewählt. Zum Posten des Eintassierers hatte sich Kollege Meindorf freiwillig gemeldet, welchem auch die Verwaltung der neuangeschaffenen Bibliothek übertragen wurde. Nachdem noch eine sehr erregte Debatte betriffs Verwendung der für das Stiftungsfest gesammelten Gelder stattgefunden hatte, schloß der Bevollmächtigte um 12 Uhr die Versammlung. — Zur Nachricht, daß eine Anzahl Kollegen sich entschlossen hat, an die Gastfreundschaft der Nürnberger Sektionen bei Abhaltung ihres Stiftungsfestes zu appellieren. Es werden daher diejenigen, welche gesonnen sind, dasselbe mitzumachen, ersucht, sich möglichst bald bei dem Bevollmächtigten Jul. Pfandt, bei Gastwirth Jul. Hinkel, zu melden.

Quedlinburg. Seit langer Zeit haben wir die Spalten der „Metallarbeiter-Zeitung“ nicht mehr in Anspruch genommen; damit aber die Kollegen nicht etwa glauben, wir seien eingeschlafen, so berichten wir Folgendes: Am 26. August 1888 gründeten wir hier einen Metallarbeiter-Verein, welchem damals 15 Kollegen beitraten, am 1. September 1889 zählten wir 70, am 1. September 1890 93 Mitglieder, am 1. August 1891 waren es deren 76; wir hatten bis dahin die laufende Nummer 430 erreicht. Die Kassenverhältnisse gestalteten sich wie folgt: Einnahmen vom 26. August 1888 bis 1. August 1891 inklusive freiwillige Beiträge 1700 M. Diese Summe ist denn auch für Unterstützungszwecke, Agitation, „Metallarbeiter-Zeitung“ u. s. w. ausgegeben worden. Am 1. August 1891 wurde nun die Filiale des Verbandes gegründet und lösten wir in Folge dessen unseren Verein auf, von welchem zum Verband 57 Mitglieder übergingen; neu hinzutrat 25 Mitglieder. Es wurde somit unsere Filiale mit 82 Mitgliedern ins Leben gerufen; im Laufe d. J. haben sich 46 Mitglieder angemeldet, zurecht sind 14, abgereist 39 Mitglieder, ausgeschlossen wegen lätiger Beitragszahlung wurden 12, abgemeldet haben sich 6 Mitglieder, somit haben wir augenblicklich einen Stand von 85 Mitgliedern. Die Einnahme betrug bis 1. Juli d. J. 16 556.55, wovon 16 427.45 an die Vorstandskassette abgeteilt wurden. 16 127.47 wurden am Ort für Diverse, wie Bibliothek, Inserate, Porto u. s. w. ausgegeben. Die Organisation behnt sich immer mehr aus, wenn

auch im letzten Jahre der Mitgliederzahl nicht erheblich zugenommen hat; es sind aber auch nur 14 Verbandsmitglieder zurecht, während 39 abgereist sind. Wenn wir bedenken, mit welchen Schwierigkeiten wir von jeher zu kämpfen hatten, so können wir mit der bisherigen Entwicklung vollständig zufrieden sein. Bemerkte sei hier noch, daß unser bisheriger Kassier ausgetreten ist mit der Motivierung, die Sache sei ihm zu „hirschtunderrisch“, er rechne sich zu den „Unabhängigen“. Nach Aussage einiger Kollegen gibt derselbe sich auch noch die möglichste Mühe, noch mehr Kollegen zum Austritt aus dem Verbands zu bewegen, was ihm ja auch schon bei einem gelungen ist. Dieses Privatvergnügen wollen wir dem Herrn gerne gönnen, nur wäre es zu wünschen, daß Austrittende sich dann aber einer anderen Gewerkschaftsorganisation anschließen, welche sie als eine bessere kennen gelernt haben, sonst muß man zu der Ansicht kommen, daß es sich hier nur um die 15 Wochenbeitrag handelt, da doch im Allgemeinen die Unabhängigen für die Gewerkschaftsorganisation aufgenommen sind, wenn auch gerade nicht für die zentralistische. Wenn man zu den Arbeitern sagt: Ihr zahlt 6 u. 2 Groschen zur Organisation und bezweckt nichts, tretet lieber gar keiner bei, so sind das die Kampfmittel unserer kapitalistischen Gegner, die man aber von Arbeitern, die nur eine andere Meinung in der Taktik haben wollen, absolut nicht erwartet.

Rosheim i. S. Am Sonntag, den 31. Juli fand hier im Restaurant „Thalbad“ eine leider schwach besuchte öffentliche Versammlung der Metallarbeiter u. v. W. statt. Es referierte Herr Paul Schlemann aus Leipzig über Zweck und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation. Derselbe entlegte sich in seinem fünfviertelstündigen Referat seiner Aufgabe zur Zufriedenheit, was der am Schluß gesprochene allgemeine Beifall bezeugte. Den hiesigen Arbeitern scheint der Brodlohn noch nicht hoch genug zu hängen, trotzdem hier wirkliche Zimmerlöhne bezahlt werden, denn sonst wäre die Versammlung stärker besucht gewesen. An der Diskussion nahmen einige hiesige sowie auswärtige Genossen Theil. Abschluß wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Deutschen Metallarbeiter-Verband geschlossen. Nach Schluß meldeten auch einige Kollegen ihren Beitritt zum Verbands an.

Sindlingen b. Höchst a/M. Am 30. Juli fand die erste Mitgliederversammlung der hiesigen Verwaltungsstelle statt. Kollege W. Behendeder aus Höchst a/M. legte in kurzen Worten Zweck und Ziele des Verbandes klar, kam auf die Unternehmerlinge, hauptsächlich in der Eisenindustrie zu sprechen; er betonte ferner, daß unsere Organisation der heutigen Zeitbewegung entspräche und es Pflicht der Kollegen sei, überall, wo es nur möglich, für unsern Verband zu agitieren und ihm immer neue Mitglieder zuzuführen. Zum Schluß richtete er einen Appell an die Versammlung, fest zusammen zu halten. Hierauf erläuterte er noch die Statuten nebst Pflichten der Ortsverwaltung und erklärte die hiesige Verwaltungsstelle für eröffnet. Derselbe trat mit dem 1. August ds. Js. in Kraft. In die Ortsverwaltung wurden gewählt: Ph. Weiß (Dreher), Bevollmächtigter, Hofheimerweg; Johannes Müller (Metallgießer), Kassierer, Neue Schulstr. 26; Wilh. Einig, Georg Karsell und Aug. Bad als Revisoren. Bei Verschiedenes wurde noch die Lage der Brauer, sowie der Brauerstreik in Frankfurt a/M. erwähnt und zum Schluß noch die hiesige Kreisverpflegung kritisiert.

Schalk i. W. Am 23. Juli tagte eine Mitgliederversammlung beim Wirth Schumacher in Sellenfröden und zwar mit folgender Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge. 2) Wahl eines Bevollmächtigten. Die Mitglieder wählten einstimmig Schmitt wieder und nahm dieser die Wahl auch an. Die Versammlungen finden wie gewöhnlich, alle 14 Tage, Samstag, Abends 8 Uhr, bei Wirth Schumacher statt. Die Mitglieder werden ersucht, dieselben pünktlich und zahlreich zu besuchen.

Stettin. Am 4. August fand im Lokale des Herrn Richter in Grabow a. d. O. eine außerordentliche Mitgliederversammlung der hiesigen Filiale des D. M. A. B. statt, welche zur Tagesordnung hatte: „Besprechung des Streiks in der Krüger'schen Fabrik.“ Ein Kollege aus dieser Fabrik legte die Sachlage in folgender Weise dar: Zwei Kollegen wurden wegen Zuspätkommens entlassen. Da am Tage zuvor unser Stiftungsfest abgehalten wurde, so nahm man an, daß die Betroffenen dem Verband angehören und diese Peter die Ursache ihrer Verspätung sei. Auf diese Maßregelung hin wurde eine dreigliedrige Kommission gewählt, welche sich bei Herrn Krüger zum Zwecke der Unterhandlung einfindet. Dieser Herr erwiderte den Beauftragten, er werde die betr. Kollegen nicht wieder einstellen; überhaupt hätten solche junge Leute nichts im Verbands zu suchen. Es wurde darauf die Arbeit fortgesetzt, um erst die Antwort des Zentralvorstandes ab-

zuwarten. Herr Krüger glaubte nunmehr, die Sache sei für ihn abgethan und er könne mit den Leuten umspringen, wie es ihm beliebt. Als die Kommission zum zweitenmale vorstellig wurde, wies der Fabrikant sie mit der schroffen Entgegnung ab: „Thun Sie, was Sie wollen, ich habe auch, was ich will, und Sie bekommen in der ganzen Welt keine Arbeit wieder!“ Als nach Verlauf von acht Tagen ein Bescheid vom Zentralvorstand noch nicht eingetroffen war, beschlossen die Kollegen, die Arbeit niederzulegen. Es sei hier bemerkt, daß Kollege Tornam, welcher zuerst aufgefordert hat, gegen die Entlassung zu protestiren, ruhig weiter arbeitete. Einen Antrag auf Ausschluß des vorbrechenden Kollegen lehnte die Versammlung ab, indem sie die Hoffnung aussprach, derselbe würde vielleicht noch anderen Sinnes werden. — Die Verhältnisse in dieser Fabrik waren seit langer Zeit nicht die besten und die Behandlung der Arbeiter ließ auch viel zu wünschen übrig. So sagte der Werksführer u. A. zu einem 2-jährigen Gehilfen: „Wenn Sie ein Junge wären, so würde ich Ihnen eine in die Fresse hauen!“ Auf die Anfrage, warum Herr Krüger die jungen Leute nicht wieder einstellen wolle, entgegnete derselbe, er könne die „Jungens“ überhaupt nicht gebrauchen. Dieselben haben in der Fabrik gelernt; vier Jahre hat Herr Krüger sie ausgenützt und war laut Kontrakt verpflichtet, ihnen etwas Nützliches zu lernen. Wenn sie nun nichts können, so hat Herr Krüger einen eigenthümlichen Befähigungsnachweis für seine Lehrmethode erbracht. — Die Versammlung beschloß, daß jedes Mitglied am hiesigen Orte 3 Prozent an die streikenden Kollegen abzugeben hat. Vor Zugung wird gewarnt.

Wandsbek. Am 9. August fand hier die erste Mitgliederversammlung des deutschen Metallarbeiter-Verbandes statt. Der erste Punkt der Tagesordnung „Aufnahme neuer Mitglieder“ fand in der Aufnahme einiger Mitglieder seine Erledigung. Zweiter Punkt war Wahl der Ortsverwaltung. Es wurden gewählt: Probst als 1. Vorsitzender, Weber als Kassierer, und Papitz, Seibel und Schneider als Revisoren. Zum dritten Punkt erstattete Weber Bericht vom Gewerkschaftskartell, wozu dann noch Schneider und Niehmüller als Delegirte gewählt wurden. Abschluß wurde die Zeitungfrage behandelt und Ebers als Strohporteur gewählt. Nachdem noch einige Vereinsangelegenheiten, die für die Öffentlichkeit kein Interesse bieten, erörtert wurden, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Schlosser u. Maschinenbauer.

Solingen. Am 9. Juli fand hier eine öffentliche Schlosser- und Maschinenbauer-Versammlung statt. Tagesordnung: 1) Zweck und Nutzen der Gewerkschaften. 2) Welches ist die zweckmäßigste Organisation für die Schlosser und Maschinenbauer Solingens, ev. Gründung einer solchen Organisation. 3) Verschiedenes. Die Versammlung welche vom Kollegen Steinmüller einberufen war, zeigte, trotzdem durch Finglühler und Annonce eingeladen war, nur einen mäßigen Besuch. Ueber den ersten Punkt der Tagesordnung referirte Kollege Steinmüller in kurzen Worten. Beim zweiten Punkt entwickelte sich aber eine interessante Debatte, welche theilweise persönlich wurde. Es nahmen 8 Kollegen daran Theil, von welchen sich 6 Kollegen für Gründung einer Sektion der Schlosser und Maschinenbauer und zwei Kollegen prinzipiell dagegen aussprachen. Es wurde von den dagegen Sprechenden ausgeführt, daß, da doch hier eine allgemeine Zahlstelle besteht, es nicht nöthig wäre, noch eine Sektion zu gründen, man solle doch nicht die Kräfte zersplittern, sondern sie vereinigen. Die Gründung der Sektion könnte nur auf Kosten der allgemeinen Zahlstelle geschehen und die Sektionen würden doch nicht lebensfähig werden. Dem gegenüber wurde von den für Gründung einer Sektion sprechenden Kollegen ausgeführt, daß es sich doch hier nicht mehr um die Bekämpfung von anderen Fachzentralisationen handle, wie es früher war, sondern, daß wir doch Alle an einem Seile ziehen und dem Metallarbeiter-Verband neue Mitglieder zuführen wollen. Da wir ja doch Alle unter einem Statut stehen, könne von einer Zersplitterung nicht die Rede sein, zumal wenn man bedenkt, daß, nachdem die allgemeine Zahlstelle ein Jahr hier besteht, erst 14 Schlosser von den 200—300 hier am Orte befindlichen in derselben organisiert wären. Das wäre doch gerade der beste Beweis, wie nöthig die Gründung einer Sektion ist, denn es müßte unbedingt mit dem noch herrschenden Branchenstolz gerechnet werden, es handle sich nicht um die in der allgemeinen Zahlstelle befindlichen Schlosser, sondern um die noch fernstehenden. Nach Schluß der Diskussion wurde ein Antrag für Gründung einer Sektion einstimmig angenommen. Von Kollege Koneberg, welcher eigentlich gegen die Gründung war, wurde noch hervorgehoben, daß es taktisch falsch wäre,

wollte man nur eine Gegenaktion entfalten. Es zeichneten sich auch direkt 14 Kollegen als Mitglieder ein und wurde eine dreigliedrige Kommission zur Konstituierung der Sektion gewählt und beschlossen, die erste Mitgliederversammlung am 30. Juli tagen zu lassen, welche auch stattfand. Es ließen sich darin noch mehrere neue Mitglieder annehmen, so daß schon 20 Mitglieder zu verzeichnen waren, wovon nur zwei der allge-

meinen Zahlstelle angehört haben, die andern sind dem Verband neu erworben. In die Ortsverwaltung wurde gewählt: S. Steinmüller als Bevollmächtigter, Weierstr. 12, B. Baden als Kassierer, Kaiserstr. 14, als Revisoren: E. Lindmeier, S. Gärtner, Th. Ullmann. Als Vereinslokal wurde das Lokal von Peter Gerlich, Kölnnerstr., gewählt. Die Versammlungen finden alle 14 Tage, Samstag, statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Nachstehend geben wir eine Uebersicht über die Vertheilung der vom Verband bis zum 31. Dezember 1891 ausbezahlten Reiseunterstützung auf die einzelnen Berufe.

Berufe	Zahl der Mitglieder	Summe der Unterstützungen	Gesamtschulden	Unterstützung	Durchschnittssumme der Unterstützung	Zahl der			Auf einer Tour		
						unter dem Durchschnitt	über dem Durchschnitt	mit 25 % über 25 %	unterstützten	niedriger Betrag	höher Betrag
Drahtarb. (Met.-Zalner) zc.	217	1	16 34	16 34	—	—	—	—	—	—	16 34
Dreher (Eisen, Fagon-Metall) zc.	2023	109	1147 58	10 52 1/2	67	42	8	—	75	32	75
Fellenhauer (-Schleifer) zc.	1138	122	1328 50	10 84 1/2	70	52	10	—	54	33	70
Formier (Eisengießer, Steinmacher) zc.	2906	468	5974 54	12 76 1/2	272	196	70	—	34	40	22
Goldarbeiter (Graveure, Zifeleure) zc.	77	3	41 6	14 88 1/2	1	2	1	—	4	50	25
Gürtler (Plattirer) zc.	330	22	287 06	13 04 1/2	14	8	2	—	2	70	25
Geizer (Maschinenwärter) zc.	104	1	1 16	1 16	—	—	—	—	—	—	1 16
Giltsarbeiter (Bohrer, Fräse, Hobler) zc.	579	4	37 91	9 47 1/2	2	2	1	—	60	25	—
Stessschmiede zc.	282	3	11 68	8 89 1/2	1	2	—	—	1	26	6 10
Membran (Zustallenteure, Spängler, Flaschner) zc.	3026	186	1604 27	8 62 1/2	106	80	7	—	40	49	07
Kupferstecher zc.	177	4	40 76	10 19	3	1	—	—	—	—	18 66
Mechaniker (Chir. Instrumenten-, Büchsen-, Reijzeug- und Uhrmacher) zc.	722	24	250 47	10 43 1/2	16	8	—	—	1	—	24 95
Metallbrücker zc.	226	7	68 38	9 88	4	8	1	—	1	05	27 82
Metallgießer (Gieß-, Gießen- und Koch-) zc.	417	19	214 28	11 27 1/2	10	9	—	—	1	—	24 34
Mobellischer zc.	10	2	24 09	12 02	1	1	—	—	3	30	20 54
Schläger (Gold-, Metall- und Zinn-) zc.	658	15	112 79	7 52	10	5	1	—	1	—	24 48
Schlosser (Maschinenbauer) zc.	8505	415	3937 50	9 46 1/2	256	159	21	—	—	32	32 56
Schmiede zc.	774	13	148 12	11 07 1/2	8	5	—	—	—	—	3 53 17 61
Blumgießer zc.	69	4	15 7	8 96 1/2	2	2	—	—	—	—	1 24 6 51
Sonstige Metallarbeiter	730	10	47 8	4 78	7	3	—	—	—	—	30 1 55
Weibliche Mitglieder	350	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summa	23305	1432	15304 25	10 65 1/2	—	—	—	—	—	—	—

*) Die Gesamtschulden der Unterstützungen stellt sich hier um 575 M höher als die in der Gesamtabschlussrechnung in Nr. 27 d. Jtg. Es kommt dies sehr wahrscheinlich daher, daß in der Zeit des Uebergangs verschiedene lokale Vereine noch aus ihren eigenen auf den Verbandsabrechnungen nicht aufgeführten Mitteln unterstützten.

Aus dieser Zusammenstellung ist zu ersehen, daß ein großer Theil der Reisenden mehr als im Statut vorgegeben (25 M auf einer Tour) erhalten hat. Mehrere figuriren sogar mit der doppelten Summe. Wenn auch ein Theil der Reisenden die Summen vor dem Inkrafttreten des geänderten § 5 erhielt, so ist die Zahl dieser doch sehr gering gegen die Zahl Derer, die bis zum Jahreschlusse hin über 25 M erhalten und Ausgang Dezember ihre Tour noch nicht beendet haben. Wir müssen deshalb die Auszahlung der Reiseunterstützung nochmals dringend ersuchen, das Reglement für die Auszahlung derselben und die darauf bezüglichen Vorstandsbeschlüsse genauer als bisher zu beachten.

In diesem Jahre ist das Verhältnis der auf der Reise Befindlichen zur Gesamtmitgliederzahl noch bedeutend ungünstiger geworden. Ein großer Theil der Einnahmen muß für die Reiseunterstützung verwendet werden und ist es selbstverständlich, daß bei den sich stets steigenden Ansprüchen an die Verbandskasse diese nur dann derselben gerecht werden kann, wenn nicht nur die Ortsverwaltungen und Vertrauensmänner, sondern jedes einzelne Mitglied seinen Pflichten dem Verband gegenüber pünktlich und gewissenhaft nachkommt. Wir erwarten, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um die Mitglieder zu einer regelmäßigen und pünktlichen Zahlung ihrer Beiträge zu veranlassen. Sodann ersuchen wir die Ortsverwaltungen und Vertrauensmänner, umgehend etwaige im letzten Vierteljahre vorgekommene Adressenänderungen behufs Revision des Adressenverzeichnisses uns mitzutheilen.

Die Mitgliedsbücher: Nr. 1903 des Schlossers Hugo Goldacker, geb. 10. Januar 1873 zu Meuten, und Nr. 2072 des Klempners Herrmann Oswald, geb. 16. Jan. 1873 in Börsued, werden hierdurch für ungültig erklärt.

Das in Nr. 29 d. Jtg. für ungültig erklärte Buch Nr. 13,099 des Schlossers Leonhard Däumler, geb. 23. Februar 1861 zu Meiden, hat sich wieder aufgefunden und wird die Ungültigkeit desselben hiermit aufgehoben.

Von den nachfolgenden Orten ist der Zugang der Arbeiter der benannten Berufe fern zu

halten: **Formier von Dinklage** in Oldenburg, **Pöveln i. S. u. Nürnberg**, **Fellenhauer von Chrumm**, **Hagen, Drifters i. W.**, **Hernsdorf b. Dresden**, **Klempner von Votzappel i. S.**

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an die Adresse unseres Kassiers

Theodor Werner, Stuttgart, Schlosserstraße 21, I. zu richten, und ist auf dem für Mittheilungen bestimmten Postschrit zu bemerken, ob das Geld übermiesenes Vermögen eines aufgelösten Vereines, Einschreibegeld, für Beiträge oder der Erlös für Extramarken, Kongressprotokolle oder Delegirtensteuer ist. Mit kollegialem Gruß!

Der Vorstand
Berichtigung. In der letzten Monatsabrechnung wurde der Betrag von M 24,70 sowie 90 M für Generalkommissionsmarken irrthümlich unter „Nabe v. Wald“ quittirt, derselbe ist uns aber von **Wald, Rynd.** zugegangen.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29).

Wir machen die Ortsbeamten nochmals darauf aufmerksam: wenn ein Mitglied der Kasse „Wulkan“ in unsere Kasse übertritt, so wird sein altes Mitgliedsbuch weitergeführt. Kann er dasselbe nicht beibringen, so wird ein neues Erwerblich mit der Hauptnummer, welche er früher in dieser Kasse führte, gegen Zahlung von 20 M ausgefertigt. In allen Fällen ist die Hauptnummer, welche der Uebertreten im „Wulkan“ führte, sowie die Unterstüßung, welche er bereits erhalten, in sein Mitgliedsbuch einzutragen.

Da die Protokolle der Generalversammlung in Weimar im Laufe der nächsten Woche fertig werden, so ersuchen wir, Bestellungen baldmöglichst einzufenden.
Hamburg, 13. August 1892.
Mit Gruß

Der Vorstand.

Bekanntmachung.
In der am 10. August cr. stattgehabten Sitzung der auf der Generalversammlung in Weimar gewählten Revisions-Kommission wurde für die laufende Periode
F. W. Schauer als Vorsitzender,
H. Freund als dessen Stellvertreter,
W. Taudenbach als Schriftführer wiedergewählt.

Die übrigen Mitglieder der Revisions-Kommission sind: Büßow, Fenschahn, Ehler, Krüger.

Die Revisionskommission macht die Bevollmächtigten in den Filialen darauf aufmerksam, daß es nöthig ist, in Streittfällen der Mitglieder mit der Verwaltung der Verbandskasse auf sicherem Wege dem betreffenden Mitgliede zu behändigen und den Tag der Mittheilung zu notiren, wie es auch rathsam ist, bei Verurtheilungen an das Schiedsgericht die im Statut vorgesehene Frist inn zuhalten.

Alle Zuschriften, Anfragen zc. an die Revisions-Kommission sind an die Adresse des Vorsitzenden zu richten.

Hamburg, 12. Aug. 1892.
Mit Gruß

Die Revisions-Kommission.
F. W. Schauer,
von Effenstraße neue Nr. 60 p

Halle a. S. Am Sonnabend, den 6. August, hielt die Filiale Halle der allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter eine Versammlung in Loeppke's Restaurant, „Martinsberg“, ab mit der Tagesordnung: 1) Bericht des Delegirten über die Generalversammlung. 2) Verschiedenes. Der Delegirte, Genosse Schmidt, erklärte eingehend die Verhandlungen und weist auf die wichtigsten Punkte hin; er theilt ferner mit, daß bei der Abstimmung 42 Delegirte für Zuzug, und 28 für allgemeine Kasse gestimmt haben. Unter Verschiedenem wurde beschlossen, am 20. August einen gemeinschaftlichen Spabgang der Filialen Halle und Giebichenstein mit Musik zu veranstalten. Das Arrangement ist den Ortsverwaltungen übertragen.

Gesund bleiben und gesund werden.

Eine Betrachtung von Geheimrath Dr. v. Nuxbaum. *)

Es liegt nicht in meiner Absicht, in den folgenden Zeilen von idealen sanitären Einrichtungen zu sprechen, sondern ich erfülle den mir ausgesprochenen Wunsch, einige Rathschläge zu geben, welche unseren thatsächlichen Verhältnissen angepaßt sind. Wer gesund bleiben will, soll trachten, gesund zu wohnen, sich zweckmäßig zu kleiden und zu nähren und nicht über seine Kräfte zu arbeiten.

Bei den gegenwärtigen hohen Wohnungspreisen ist die Wahl für einen sorgfältigen Familienvater oft sehr schwer; aber der äußere Glanz einer Wohnung, wonach der Hausherr gewöhnlich den Miethzins berechnet, bietet für die Gesundheit nur sehr geringe Garantien.

Ob das Stiegenhaus elegant und ein hübscher Salon vorhanden ist, hat für das Gesandbleiben wenig Werth.

Gingegen ist es recht werthvoll, daß das Haus etwas Sonne hat, denn es ist ein wahres Sprichwort, welches sagt: „Wo die Sonne nicht ist, dort sind die Aerzte.“

Ferner ist der Grund, auf welchem das Haus steht, von größter Wichtigkeit; denn die Luft, welche aus dem Boden kommt, durchzieht das ganze Haus und geht zum Dache hinaus.

Steht das Haus in einer Vertiefung, so daß der Luft aus den Vertiefungen höher gelegener nachbarlicher Häuser in seinen Grund hineinströmen kann, oder steht das Haus einer schlecht zementirten Abtrittgrube so nahe, daß die anstoßende Mauer weit hinauf wasserfarbige Flecken zeigt, so ist dies ein sehr ungesundes Haus.

Bei unseren Verhältnissen sind Abtritt- und Vertiefungen noch ganz nichtbedenklich. Sollen die Abtrittgruben nicht das ganze Haus verpesten, so müssen sie gut zementirt, fest verschlossen sein und oft geräumt werden. Will man die Gefahr durch Hineinschütten von Desinfektionsmitteln beseitigen, so empfiehlt sich hierzu am besten eine Mischung von Karbolsäure und Eisenvitriol. Jeder Mensch leidet jährlich etwa 34 Kilo Exkremente; wohnen in einem Hause nun 20 Menschen, so müßte man, wollte man erfolgreich desinficiren, täglich schon ein halbes Kilo des Desinfektionsmittels hineinschütten, was sich in einem Jahre auf ca. 90 M belaufen würde. Die ungeschickteste und unstrittig beste Methode ist das Fortschaffen der Exkremente in oft gewechselten, gut verschlossenen Fässern. Noch

*) Aus der „Münchener Stadtzeitung“.

viel unständlicher ist aber das Wegschaffen des Exk- und Schmutzwassers.

Daselbe muß notwendig Weise auf irgend eine Art fortgeschwemmt und auf Klärselber oder in Flüsse geleitet werden.

Die rascher dieses Schmutzwasser aus einer Stadt hinausgeschwemmt wird, je stärker das Gefälle der unterirdischen Kanäle ist, desto reiner und gesünder werden Boden und Luft einer Stadt sein.

Unser Baumaterial, die porösen Bausteine, welche so leicht Alles einsaugen, sollen eben mit giftigen Massen nicht in Berührung kommen. In anderer Richtung bieten diese porösen Mauern den großen Vortheil, daß sie selbst, wenn Thüren und Fenster geschlossen sind, eine herrliche Ventilation unterhalten.

Jeder Mensch athmet in 24 Stunden 10000 Liter Luft ein. Diese Luft ist nützlicher und werthvoller als die Nahrung; der Mensch athmet die sauerstoffreiche Luft ein und gibt beim Ausathmen die verlebte 3 bis 4 Proz. kohlenstoffhaltige Luft ab.

Wo recht viele Menschen zusammenkommen, braucht man gar nicht zu heizen. Für unsere Wohnungen ist es gleichgültig, ob man im Zimmer oder von außen heizt, nur die Füllhöfen sind nicht zu empfehlen, da selbige die Luft zu trocken machen.

Um gesund zu bleiben, müssen wir uns auch zweckmäßig kleiden. Die Kleidung soll unsere Wärmeabgabe beschränken und regulieren. Abgelegte Kleider bleiben noch eine gute Zeit warm.

Beimwand. Behandelt man schmutzige Wolle mit Selse und heikem Wasser, so reizt sie sich oft recht unangenehm. Kein Kleidungsstück soll den Körper stark einschnüren. Die engen Korsets der Damen machen viel Schaden, theilen sogar manchmal die Leber in zwei kranke Hälften.

Das Bett ist auch eine Art Kleid. Je poröser und dicker es ist, desto größer ist die umgebende warme Luftschicht, welche so außerordentlich beruhigend und wohlthätig wirkt. Sehr wichtig ist, daß alle einschneidenden schweren Kleidungsstücke abgelegt werden, bevor man in das Bett geht.

Wenn wir gesund bleiben wollen, müssen wir uns auch zweckmäßig nähren. Die Nahrung muß den Körper erhalten; wenn wir auch älter und schwächer werden, so muß doch die Nahrung notwendig die Thätigkeit des Stoffumlaufes, welche zum Kraftanhaltun unbedingt nöthig ist, unterhalten.

Auch auf Gemüth und Geist hat die Nahrung gewissen Einfluß. Im Kriege kann man deutlich sehen, wie groß der Einfluß der Nahrung ist. Ein Regiment, welches gut gegessen und getrunken hat, marschirt in ganz anderem Takt zur Gefechtslinie vor, wie ein hungerndes. Mit leerem Magen hat es noch Mienwand weit gebracht.

Ein zweckmäßige Nahrung hat den größten Werth. Gutes Fleisch erhält daher am besten die Kraft. Aber auch das Pflanzenreich liefert in gutem Brod ist werthvoll. Andere Nahrungsstoffe, Fette, Vegetabilien sind zum Leben ebenso unentbehrlich, da sie von dem eingeathmeten Sauerstoff verbrannt werden und hierdurch Wärme erzeugen.

Zur Durchschnit hat jede Speise ihr Angenehmes. Aber wenn die Butter ranzig ist, der Rahm bitter und die Eier übel riechen, dann ist der schönste Buiding wohl kaum essbar, was aber die lieben Hausfrauen nie glauben wollen. Ein gutes Trinkwasser ist ein prächtiges Geschenk für eine Stadt.

elchast, wenn man auch noch seinen direkten Schaden nachweisen kann.

Filtrirtes Fluß- und Seewasser ist besser als Wasser aus Brunnen, die in stark bewohnten Ortschaften gegraben sind. Bei Wasserleitungen einer jüdisirten Stadt darf man für jeden Menschen zum Trinken, Kochen, Waschen und Baden zc. täglich 150 Liter rechnen. Viele Leute trinken keinen Tropfen Wasser, sondern nur Bier und Wein zc.

Sowohl die Nahrung, welche wir genießen, als auch der Sauerstoff der eingeathmeten Luft kommen in das Blut und fließen zur Ernährung aller Organe im ganzen Körper herum. Jedes Organ, das arbeitet, wird reichlich von Blut durchströmt. Wenn daher ein Organ hauptsächlich thätig ist, so wird dasselbe bald wegen fortwährenden stromenden Blutgefäßes mehr oder weniger lebend und andere Theile, welche deshalb zu wenig Blut bekommen, stehen dann nicht mehr im Gleichgewichte; wenn man daher mit einem Organ übermäßig arbeitet, so fehlt die gleichmäßige Blutvertheilung und Gesundheit ist nicht möglich.

Wer gegen seine Untergebenen wohlwollend und freigebig ist, wird von denselben geliebt und liebevoll behandelt werden. Wer für das Schicksal derselben gleichgültig ist, verbittert sich selbst sein Leben mehr als er ahnt. Ein heiteres Gemüth trägt aber sehr zum Gesundbleiben bei. Sind wir gesund und heiter, so brauchen wir uns sogar, wenn eine Epidemie kommt, selbst wenn Typhus und Cholera kommen, nicht zu fürchten.

Man weiß es jetzt bestimmt, daß der Choleraapilz nur für Fene gefährlich ist, welche keinen gesunden Magen haben. Der Choleraapilz bringt nämlich nur Gefahren, wenn er in den Darm geräth. Von einem gesunden Magen wird der Pilz verbannt und kommt daher gar nicht durch den Darm.

Man weiß es jetzt bestimmt, daß der Choleraapilz nur für Fene gefährlich ist, welche keinen gesunden Magen haben. Der Choleraapilz bringt nämlich nur Gefahren, wenn er in den Darm geräth. Von einem gesunden Magen wird der Pilz verbannt und kommt daher gar nicht durch den Darm.

Man darf sich nicht wundern, daß man von diesen Pilzen früher keine Ahnung hatte. Diese Pilze sind so unendlich klein, daß erst unsere Mikroskope verbessert werden mußten, bevor man selbe sehen konnte. 50 Millionen wiegen ungefähr so schwer wie ein Tropfen Wasser; 2000 Pilze, die man nebeneinander legt, sind ungefähr so breit wie ein Haar. Gerade wegen ihrer Kleinheit ist große Sorgfalt und Reinlichkeit nöthig.

Für einen Faulstücker gibt es aber andere Krankheitszufälle, wobei er oft selbst helfen möchte. Namentlich bei Kindern kommt oft starkes Unwohlsein vor, das bei zweckmäßiger Verhaltung wieder schnell vorübergeht. Wenn Jemand unwohl ist, so kann man mit einem sogenannten Krankenthermometer leicht entscheiden, ob etwas Ernstes vorliegt. Diese Thermometer sind vom Gefrierpunkt bis zum Siedepunkt in 100 Grade getheilt.

Man weiß es jetzt bestimmt, daß der Choleraapilz nur für Fene gefährlich ist, welche keinen gesunden Magen haben. Der Choleraapilz bringt nämlich nur Gefahren, wenn er in den Darm geräth. Von einem gesunden Magen wird der Pilz verbannt und kommt daher gar nicht durch den Darm.

Man weiß es jetzt bestimmt, daß der Choleraapilz nur für Fene gefährlich ist, welche keinen gesunden Magen haben. Der Choleraapilz bringt nämlich nur Gefahren, wenn er in den Darm geräth. Von einem gesunden Magen wird der Pilz verbannt und kommt daher gar nicht durch den Darm.

Wier, Wein oder ein Büffel Rognat wirken herrlich.
 Stärkt aber Jemand plötzlich zusammen und schlägt recht herum, so ist das ein epileptischer Anfall, den man am besten aushalten läßt und nur Acht gibt, daß er sich an keinem Fenster und nirgends verwundet. Kommt man einen epileptischen Anfall recht auskosten, so bleibt der nächste Anfall desto länger aus. (Schluß folgt.)

Abrechnung

von Formerkreuz in Pöbeln.

Einnahme. Wurzen A 17,65. Siegen 18,50. Leipzig-Blagwitz 4,40. Leipzig Nr. 6 12,50. Leipzig-Gonnwitz 21. Meisse 8,95. Waldbühel 15,80. 4,40. 6,50. Köhler 12,15. 5,40. Dresden 7,25. 5,95. 4,50. Wittweida 5. Limbach 7,40. Gassen 19,55. Grimma b. Ottenb. 1,70. Mei 30. Zwickau 10. Harta 10. Blegitz 6,50. Frankenberg 5,70. Chemnitz 15,65. Döbeln D. S. A. 26. Holz- wärmer 10. Rote Garde 20. Fahlbacher 3,65. Rote Kirche 8,52. N. Sch. 1. G. S. G. 9. N. G. 0,50. D. N. 1. N. G. 0,50. S. B. 3,20. Sonstige Eingänge 153,66. Summa: 479,88.

Ausgabe. An Unterstüßungen A 415,20. Porto, Schreibmaterial und Drucksachen 15,68. Summa: 430,88. — Nach Schluß der Abrechnung gingen noch ein: Meisse A 6,05. Warbach 5,45. Alle etwa noch eingehenden Gelder, sowie der Ueberschuß werden zur Unterstüßung derjenigen Familien Verwendung finden, deren Ernährer in Folge der hier stattgehabten traurigen Vorgänge Strafen verbüßen müssen. In dem ich im Auftrage allen Gebern bestens danke, bemerke ich, daß Zuschriften u. s. w. bis spätestens 1. September d. J. an mich zu richten sind, später Eingehendes bleibt unberücksichtigt.
 H. Rosinus, Neugasse 5.

Litterarisches.

Sozialpolitisches Zentralblatt (herausgegeben von Dr. Heinrich Braun, Verlag von J. Guttentag in Berlin). Aus dem Inhalt der Nummer 31 geben wir hervor: Die Durchführung der kaufmännischen Sonntagsruhe im deutschen Reich von Dr. Max Quard. — Die Auswanderung aus Oesterreich-Ungarn. Von Prof. Dr. Ernst Wichter. — Staatlicher Arbeitsnachweis in Neu-Seeland. Von Staatssekretär Edward Tregear. — Nr. 32 enthält u. A.: Statistik der Hausweberei im schief. Culengebirge. Von Prof. Dr. W. Sombart. — Sozialistische Bauernbewegung in Oesterreich. — Die schweizerische Bundesgesetzgebung über die Arbeitszeit beim Betriebe der Eisenbahnen und anderer Transportanstalten. Von Kantonsstatistiker E. Raef. — Zwei Vorschläge zur Revision des deutschen Unfallversicherungsgesetzes. Von G. Horn.

Wir erhalten soeben Heft 15 des Lesezweckes: „Die deutsche Revolution, Geschichte der deutschen Bewegung von 1848 und 1849“ von Wilhelm Dlos (Stuttgart, J. G. W. Dietz Verlag). Das vorliegende Heft schildert die durch die Volksbewegung in Wien veranlaßte Abdankung des Kaisers Ferdinand und die Thronbesteigung dessen Neffen, Franz Josef I. Ferner wird in einem interessanten Kapitel der Staatsstreich in Preußen beschrieben. — An Zuschriften enthält das Heft: Johann Jacoby vor Friedrich Wilhelm IV., Wrangel und die Bürgerwehr vor dem Schauspielhaus in Berlin, sowie zwei getreue Nachbildungen des ungarischen Revolutionsgeldes, den sog. „Kossuth-Moten.“ Desgleichen gelangen die Porträts von Julius Fröbel, Franz Josef I., Victor von Unruh, Minister von Platenkuffel, Karl v. Ester und Louis Napoleon in diesem Heft zum Abdruck. — Das Werk wird in ca. 22 Lieferungen à 2 Bogen Großtab. komplet vorliegen. Alle 14 Tage erscheint ein Heft zum Preise von 20 S.

Sterbe-Cafel

Allgemeinen Kranken- und Sterbe-Casse der Metallarbeiter.

- Nr.
- 12477. Josef Bömer, Schlosser, geb. 12. Dez. 1858, gest. 15. Juni 1892 an Schwindsucht in Nürnberg.
 - 26793. Karl Wimmer, Arbeiter, geb. 19. Febr. 1862, gest. 22. Juni 1892 an Schwindsucht in Gießen.
 - 1181. Hugo Zahn, Gelbgießer, geb. 5. Febr. 1866, gest. 9. Juni 1892 an Lungenschwindsucht in Gießen.
 - 12878. Karolus Lange, Schlosser, geb. 1. Nov. 1856, gest. 13. Juli 1892 an Lungenschwindsucht in Gaarden.
 - 19354. Heinrich Stamm, Schlosser, geb. 19. August 1856, gest. 19. Juli 1892 an Magenkrebs in Bremen.

- Nr.
- 9797. Theodor ter Schmitzen, Maurer, geb. 29. August 1849, gest. 22. Juni 1892 an Lungenkatarrh in Hohenkirchen.
 - 28245. Paul Fuchs, Arbeiter, geb. 11. April 1862, gest. 19. Juli 1892 an ? in Teget.
 - 28589. Karl Seefried, Maurer, geb. 8. Nov. 1859, gest. 10. Mai 1892 an Herz- und Leberleiden in Augsburg.
 - 28855. Anton Reuß, Metallarbeiter, geb. 6. Juni 1846, gest. 7. Juni 1892 an Darmgeschwür in Augsburg.
 - 18947. J. J. Morhardt, Arbeiter, geb. 27. März 1848, gest. 20. Juli 1892 an Lungen tuberkulose in Sachsenhausen.
 - 6848. Hermann Matterne, Arbeiter, geb. 29. Mai 1858, gest. 20. Juli 1892 an Lungenentzündung in Breslau.
 - 18168. Johann Rejzel, Musiker, geb. 5. Febr. 1845, gest. 22. Juli 1892 an Krebs in der Speiseröhre in Bernheim.
 - 31882. Max Schönfeld, Metallarbeiter, geb. 6. April 1860, gest. 25. Juli 1892 an Darmkatarrh in Berlin 4.
 - 8702. Heinrich Worf, Metallarbeiter, geb. 29. Januar 1864, gest. 20. Juli 1892 an Lungenkatarrh in Fürth.

Vereins-Anzeigen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Altenburg. Sonnabend, 20. August, Versammlung im „Goldenen Löwen.“ — Sonntag, 21. Aug., von Nachm. 3 Uhr ab im „Waldbühelchen“ Vergnügen. Wir erziehen die Kollegen, sich recht zahlreich einzufinden.

Ansbach. Samstag, 20. Aug., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung. L. D.: Aufnahme neuer Mitglieder. Wahl eines Kassiers. Innere Verbandsangelegenheiten und Bericht über den durchgebrannten Seffert. — Die Reisenunterstützung wird jetzt nur Abends von 8 bis halb 10 Uhr und Sonntag Vormittags von 10 bis 12 Uhr ausbezahlt.

Apolda. Sonnabend, 20. Aug., Abds. halb 9 Uhr, Versammlung im „Bürgerhaus“. Tagesordnung im Lokal. Die Mitglieder werden ersucht, die Versammlungen besser zu besuchen. Gleichzeitig werden die reisenden Mitglieder an ihre Pflichten erinnert. — Unsere Herberge nebst Arbeitsnachweis befindet sich Heidenberg, „Restaurant Gaubrinus“, wofür auch die Auszahlung der Reisenunterstützung erfolgt. — Sonntag, 28. August, im Saale des „Schützenhauses“ erstes Stiftungsfest, wozu alle Kollegen von Apolda und Umgegend freundlichst eingeladen sind. Empfangskomitee am Bahnhof.

Altona. (Sektion d. Klempner.) Montag, 22. August, Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Marjes, Blumenstraße 41.

Altona. (Sektion der Schlosser und Maschinenbauer.) Dienstag, 23. Aug., Abds. halb 9 Uhr im Lokal des Herrn J. Ebler, Rorderstraße 37, Mitglieder-Versammlung. L. D.: Vortrag und Verschiedenes.

Brandenburg. Samstag, 27. Aug., Stiftungsfest im Vereinslokal, Hauptstraße 34. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, dem Feste beizuwohnen. Programm: Feste Rede vom Genossen Ewald. Humoristische Vorträge. Ball.

Bremerhaven. (Sektion d. Klempner.) An Stelle des abgereisten Bevollmächtigten Prange wurde F. Laers in Lese b. Bremerhaven, Gerisstraße 10, zum Bevollmächtigten ernannt und ersuchen wir alle für obige Sektion bestimmten Sendungen an ihn zu richten. Die nächste Mitglieder-Versammlung findet Sonnabend, 20. August, im „Kolozeum“ statt.

Chemnitz. Da jetzt die neuen Hauptbücher für die Mitglieder ausgefüllt werden müssen, indem am 1. August d. J. ein Jahr seit Bestehen des Verbandes verfloßen ist, so werden alle diejenigen Mitglieder, welche länger als acht Wochen reisen, ersucht, sobald als nur irgend möglich ihre Reste zu begleichen, resp. die Bücher dem Vertrauensmann vorzulegen. Besonders gilt dies auch von allen Denjenigen, welche durch die kollektivistische Angelegenheit in Mitleidenchaft gezogen sind. Nach den Aufforderungen des Verbandsvorstandes kann keine Rücksicht mehr geübt werden.

Cottbus. Sonnabend, 20. Aug., Abds. 8 Uhr, Versammlung bei Rehniger. L. D.: Einziehung der Beiträge. Aufnahme neuer Mitglieder und Vortrag.

Dresden. Sonntag, 28. August, allgemeiner Ausflug nach Tharandt. Zusammentreffen mit den Freiburger Kollegen im „Deutschen Haus“. Sammelpunkt: Böhmischer Bahnhof im Restaurations-Garten. Vormittags 9 Uhr, Abfahrt 9 Uhr 10 Min.

Dortmund. Sonntag, 21. Aug., Nachmittags 3 Uhr bei Zimmermann, Pflanzstraße 5, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. L. D.: Die Lage der Fabrikarbeiter. Ref.: Max König-Witten. Verschiedenes.

Duisburg. (Allg.) Sonntag, 21. Aug., Nachmittags 4 Uhr, Mitglieder-Versammlung in den „Drei Kronen“. Tagesordnung im Lokal.

Frankfurt a. M. (Allgem.) Samstag, 20. Aug., Abends 8 Uhr, im Gasthaus zum „Rehstod“, Kruggasse 4, Mitglieder-Versammlung. L. D.: Vortrag: „Aluminium, das Metall der Zukunft“. Neuwahl der Ortsverwaltung. Fragekasten und Verschiedenes.

Frankfurt a. M. Die wegen mangelhaften Besuchs vertagte öffentliche Formerk-Versammlung findet am Sonntag, den 21. August, Vormittags halb 11 Uhr, im Gasthaus zum „Rehstod“, Kruggasse 4, statt und wäre bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ein zahlreiches Erscheinen der Formerk sehr erwünscht.

Casseln. Achtung! Diejenigen, die die Fahrt nach Forst am 28. August mitmachen wollen, haben sich beim Kollegen Moritz Kühne bis zum 26. August zu melden. Näheres durch denselben.

Görlitz. Montag, 22. August, Abends halb 9 Uhr, öffentliche Mitglieder-Versammlung im Lokal des Herrn Hellmann, Gangerstr. 48. Tagesordnung in der Versammlung. — Sonntag, 4. Sept., Ausflug nach dem Meisse-Thale. Näheres in der Versammlung.

Hagen. Mittwoch, 24. August, Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung. L. D.: Berathung über Besichtigung der Metallarbeiter-Konferenz zu Essen am 18. September.

Hamburg. (Sektion der Klempner u. v. B.) Mitglieder-Versammlung am Dienstag, 23. August, Abends halb 9 Uhr, bei Böhle, Valentinstamp, oberer Saal.

Heidenheim. Sonntag, 21. Aug., Nachmittags punkt 4 Uhr im Lokal außerordentliche Versammlung. L. D.: Feststellung des Programms zu unserem am 28. August stattfindenden Stiftungsfest.

Heilbronn. Montag, 22. Aug., Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal. Den Restanten wird hienüt bekannt gemacht, so bald als möglich ihre Beiträge zu entrichten, andernfalls sie keine Zeitung mehr erhalten.

Kaiserslautern. (Allg.) Samstag, 27. Aug., Abends halb 9 Uhr im Saalbau, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal.

Kaiserslautern. Den reisenden Kollegen zur Kenntniß, daß unser Herbergswesen jetzt geregelt ist. Die Herberge befindet sich im „Gasthaus zum Aler“, Fruchthallstr. 8. Wir bitten alle durchreisenden Kollegen, dort zu verkehren, für gute Betten ist gesorgt. Auch wird dort das Stadigesent verabreicht, bestehend in Abendessen, freiem Nachquartier und in der Frühe Kaffee. Dort liegt auch die „Met.-Arb.-Ztg.“ auf. Die Reisenunterstützung bei dem Bevollmächtigten.

Kiel. (Allgem.) Mittwoch, 24. August, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung in der „Zentralhalle“, Alte Reihe 8.

Kiel. (Sektion der Klempner.) Sonnabend, 27. August, Abends halb 9 Uhr, Versammlung in den „Volksbällen“.

Köln. Es werden die Mitglieder auf § 3a auferksam gemacht. Jeden Sonntag Vormittag im Thurmhause von 10 Uhr an Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.

Nordhausen. Sonnabend, 27. August, Abends 8 Uhr Mitglieder-Versammlung im „Schützenhaus“.

Nürnberg. (Sektion d. Feilenindustrie.) Samstag, 27. Aug., Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Café Merz.

Nürnberg. (Sektion der Metallarbeiter.) Samstag, 20. Aug., erstes Stiftungsfest mit Konzert und Ball in der Turnhalle, untere Turnstraße. Reste müssen beglichen werden.

Nürnberg. (Sektion der Schlosser und Maschinenbauer.) Samstag, 27. Aug., Abds. 8 Uhr im Restaurant „Singerfranz“, Dölschmannsplatz, Mitglieder-Versammlung mit Vortrag.

Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Samstag, 27. August, Abends halb 9 Uhr im Vereinslokal Mitglieder-Versammlung mit Vortrag und Rechnungsablage für Monat Juli und August. — Sonntag, den 28. August, Vorschlag: Wirthschaft z. „Bergmann“, Glashäuser. — Sonntag, 24. Sept. im Café Merz, Prechtelgasse, Herbstkränzchen, wozu Fremde nur durch Mitglieder Zutritt haben.

Porzheim. Samstag, 20. Aug., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Lokal. L. D.: Vortrag. Verschiedenes.

Pöfned. Montag, 22. August, Abends 9 Uhr, Versammlung in Schroth's Restaurant. — Die Mitglieder werden ersucht

ihren Verpflichtungen nachzukommen, da sonst streng nach § 3a verfahren wird.

Potschappel-Deuben. Sonnabend, den 27. August, Abends halb 9 Uhr, Versammlung der Einzelmitglieder des D. M. A. in der „Rothten Spänke“ zu Döhlen. L. D.: Wahl von 3 Revisoren. Besprechung über die Zusammenkunft mit den Freiburger Kollegen am 28. August in Tharandt. Verschiedenes.

Rosbach. Sonnabend, 27. Aug., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung in der Brunnenhalle. Tagesordnung im Lokal.

Schniegling-Doos. Sonntag, 28. Aug., Vorm. 10 Uhr bei Spiegl in Muggendorf, Mitglieder-Versammlung. L. D.: Aufnahme neuer Mitglieder. Vortrag. Verschiedenes.

Siegen. Der Bevollmächtigte Wilh. Hilo wohnt jetzt Ziegeleistraße 184.

Stettin. Allen denjenigen Verwaltungsstellen, welchen von hier Sammelstellen zugeordnet sind, diene zur Nachricht, daß dieselben mit vollem Einverständnis der Ortsverwaltung versandt sind. Sämtliche Gelder sind an den Bevollmächtigten H. Schmidt, Grabow a. D., Oststraße 211, zu senden.

Stuttgart. Sonntag, 21. Aug., Besichtigung des Rosensteins und der Wilhelma. Zusammenkunft halb 2 Uhr am Theaterplatz. Nach der Besichtigung Zusammenkunft mit den Cannstatter Kollegen. Näheres wird in der „Tagwacht“ bekannt gegeben.

Waldert. Sonnabend, 20. Aug., Abds. 8 Uhr bei Wme. Kosterheldt, Neustraße, Mitglieder-Versammlung.

Wandebredt. Dienstag, 23. Aug., bei Däncke, Sternstr., Mitglieder-Versammlung. — Adressen: Prosch, Bevollmächtigter, alte Wendenstr. 19; A. Weber, Kassier, Hermannstraße 1.

Waldert. (Metallarbeiter-Verein.) Sonnabend, 20. August, Abends halb 9 Uhr, Versammlung. Tagesordnung im Lokal.

Wien. (Fachverein der Metallarbeiter.) Sonnabend, 20. August, Abends 8 Uhr im Vereinslokal, Mitglieder-Versammlung. Die Mitglieder werden aufgefordert, ihre rückständigen Beiträge in der Versammlung zu entrichten. — Sonntag, 21. Aug., Stiftungsfest im „Schützenhaus“ mit komischen Vorträgen und Ball. Nichtmitglieder haben nur mit Eintrittskarten Zutritt. Anfang Abends 6 Uhr.

Schwabach. Sonntag, 29. August, von Nachmittags 3 Uhr an im schwarzen Wären, erstes allgemeines Gewerkschaftsfest mit Ball. Hierzu laden wir sämtliche Gewerkschaften der Umgegend zu zahlreichem Besuch ein. Das Komitee.

Anzeigen.

Nachruf.

Am Freitag, den 12. August, verschied nach langem schweren Leiden der Bevollmächtigte der Metallarbeiterkrankenkasse, Genosse

Philipp Roth in Darmstadt. Dem treuen und erprobten Genossen rufen wir ein „Ruhe sanft“ nach. Die 19. Wahltheilung (Darmstadt-Mainz).

Aufruf. Wir ersuchen den Kollegen Joseph Koller, eingetretten bei der Verwaltungsstelle Bamberg, das von der Bibliothek entnommene Buch sofort an uns einzusenden. **Ortsverwaltung Bamberg.**

Ersuche den Formerk **Bernh. Taubert**, geb. 20. Sept. 1869 zu Gonnwitz bei Leipzig, um Angabe seiner Adresse. Ferner ersuche ich die Kollegen, denselben auf Obiges aufmerksam zu machen. **P. Schumann**, Leipzig-Indenau, Hartortstr. 23 B.

Also unserem Kollegen Bürger-Genrich bei seinem plötzlichen Verschwinden überhaupt ein herzliches Beibehalten! Die Metallarbeiter aller Branchen von Dresden-Neustadt und Umgegend.

Wir rufen dem Mitglied des D. M. A., **Robert Knobloch**, bei seiner Abreise nach Amerika ein herzliches Lebenswohl zu. Möge er in seiner neuen Heimath für die Emanzipation des Proletariats wirken, wie er es in unserer Mitte gethan hat. **J. A.: Ortsverwaltung Görlitz.**

Mit dieser Nummer gelangt Nr. 19 des „Correspondenzblatt“ zum Vorschein.